Posener Tageblatt

Marceli DZIENNIK Poznań Fr. Ratajczaka 7 Herren-Artikel Letzte Neuheiten

Bezug: in Posen monatlich durch Boten 5,50 zł, in den Ausgabestellen 5,25 zł, Postbezug (Polen u. Danzig) 5,40 zł, Ausland 3 Rm einschl. Postgebühren. Einzelnummer 0,25 zł, mit illustr. Beilage 0,40 zł

Anzeigen: im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr. Sonderplatz 50% mehr. Ausland 100% Aufschlag. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenbedingungen: Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt kann nicht Gewähr geleistet werden. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: Posener Tageblatt, Anzeigenabteilung, Poznań, ul. Zwierzyniecka 6. — Fernsprecher: 6275, 6105. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 212822 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań), in Deutschland: Breslau Nr. 6184. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher: 6105, 6275 — Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań



70. Jahrgang | Donnerstag, 29. Januar 1931 | Nr. 23

Heute:

Attentat in Zürich.

Der italienische Generalkonsul schwer verletzt.

Auf den italienischen Generalkonsul in Zürich, Bianchi, wurde am Dienstag vormittag gegen 11 Uhr in den Räumen des italienischen Generalkonsulats ein Attentat ausgeübt.

Ein Mann, dessen Personalien bisher noch nicht festgestellt werden konnten, feuerte auf den Generalkonsul einen Schuß ab, der ihn schwer verletzte, so daß der Generalkonsul in besorgniserregendem Zustande ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Gerüchtweise verlautet, daß sich im Zusammenhang mit dem Attentat eine heftige Szene auf dem Generalkonsulat abspielte, da auch der italienische Vizekonsul Verletzungen im Gesicht aufwies. Der Täter konnte verhaftet und der Polizei übergeben werden. Man vermutet, daß es sich um einen Racheakt eines Antifaszisten handelt, dem die Erneuerung des Passes verweigert wurde.

Ein Presseprozeß in Warschau.

Vor dem Bezirksgericht in Warschau stand der verantwortliche Redakteur des „Robotnik", Herr Ostoji Stefanowski, der vom Untersuchungsrichter für Ausnahmefälle im Appellationsgericht in Warschau, Herrn Jan Demant, wegen Beleidigung, begangen in Nr. 345 des Robotnik vom 11. November 1930 in einem Artikel unter der Ueberschrift „Die Geschichte des Herrn Demant", angeklagt worden war. In diesem Artikel wirft der „Robotnik" dem Herrn Richter Demant vor, daß er im Jahre 1918, als er in Kaszan in Rußland weilte, Vertreter des Sowjetkommissars gewesen wäre. Als erster ergriff nach Verlesung der Anklageschrift Richter Demant das Wort und lehnte kategorisch alle Vorwürfe ab, die im „Robotnik" gegen ihn gerichtet seien. Anschließend vernahm das Gericht eine Reihe von Zeugen der Anklage und der Verteidigung. Nach der Rede des Staatsanwalts, die nach der Pause stattfand und in der er ein Jahr Gefängnis für den Angeklagten forderte, sowie nach den Reden der Verteidiger, Smiarowski und Benkler, zog sich das Gericht zur Beratung zurück, nach welcher um 21,15 das Urteil bekanntgegeben wurde. Das Gericht verurteilte den Angeklagten, Redakteur Ostoja Stefanowski, auf Grund des Art. 533 des Strafgesetzbuches zu 6 Monaten Gefängnis und zu 520 Zloty Geldstrafe, sowie zur Tragung der Gerichtskosten. Die Verteidigung legte Berufung ein.

Das Volkszählungsergebnis in der Tschechoslowakei.

Prag, 28. Januar. (R.) In der Tschechoslowakei wird eine teilweise Nachprüfung der Volkszählungsergebnisse von den deutschen Abgeordneten gefordert. Die Nachprüfung der tschechoslowakischen Volkszählung vom Dezember v. J. wird deshalb verlangt, weil das Ergebnis der Volkszählung in mehreren tschechoslowakischen Städten einen derart niedrigen Prozentsatz der deutschen Bevölkerung ergab, daß an der Richtigkeit der Zählung gezweifelt wird. Ein deutscher Abgeordneter richtete an die tschechoslowakische Regierung die Anfrage, ob sie bereit sei, die Beschwerden über die Vorgänge bei der Volkszählung einer gewissenhaften strengen Prüfung zu unterziehen. Ueber die Durchführungg der Volkszählung in der Tschechoslowakei wird von der deutschen Bevölkerung schon seit längerer Zeit Klage geführt. Besonders wird darauf hingewiesen, daß Zählungsbeamte tschechischer Nationalität Angehörige der deutschen Minderheit durch Drohungen eingeschüchtert und veranlaßt hätten, sich als tschechische Staatsbürger in die Zählungsliste einzutragen.

Die Lage in Berlin

Der deutsch-polnische Handelsvertrag

Nach der Rückkehr des deutschen Außenministers. — Hindenburg gegen jede Aenderung im Kabinett. — Vor der großen außenpolitischen Debatte.

(Telegramm unserer Berliner Redaktion.)

P. R. **Berlin,** 28. Januar.

Die Frage, ob der deutsch-polnische Handelsvertrag zur Ratifizierung in den Reichstag eingebracht werden soll, beschäftigt die Oeffentlichkeit. Bekanntlich hat der Außenminister in seiner Unterredung mit Briand in Genf schon die wirtschaftlichen Pläne angekündigt. Es wird im allgemeinen von der Entwicklung der Wirtschaftskrise abhängen, welche Maßnahmen Deutschland zur Ratifizierung des deutsch-polnischen Handelsvertrages unternehmen will. Einerseits liegt die Ratifizierung im Interesse der deutschen Fertigindustrie. Nach dem neuen Zolltarif ist man sich in Deutschland jedoch klar, welche Vorteile der Handelsvertrag bringen könnte. Der Widerstand geht diesmal von der Kohlenindustrie aus. Schon jetzt macht sich im Ruhrgebiet eine Bewegung gegen den Handelsvertrag bemerkbar. Gestern wandte sich die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" in langen Ausführungen mit Beibringung von Ziffernmaterial gegen die Einbringung des Handelsvertrages zur Ratifizierung, da er nunmehr für die deutsche Kohlenindustrie untragbar sei, während die Vorteile, die der Vertrag brächte, nicht ins Gewicht fallen könnten nach den Zollerhöhungen, die die polnische Regierung eingeführt hat. Ein Widerstand der Landwirtschaft ist dagegen noch nicht zu bemerken, da die neuen deutschen Agrarzölle wohl einigermaßen günstig wirken dürften. Es ist jedoch in Zukunft auch ein gewisser Widerstand von dieser Seite aus zu erwarten. Deshalb sind die Aussichten des Handelsvertrages ungewiß.

Die Lage der Regierung hat sich nach dem Genfer Erfolg außerordentlich befestigt. Während vor der Abreise Curtius' nach Genf viele ihn für einen toten Mann hielten und auch der Rücktritt des Innenministers Dr. Wirth erwogen wurde, dürfte das Kabinett jetzt geschlossen vor den Reichstag treten. Das größte Gewicht wird die Reichsregierung auf die Behebung der außenpolitischen Fragen im Reichstag legen. Der Etat des Reichsaußenministeriums wird aller Wahrscheinlichkeit nach noch als einer der ersten auf der Tagesordnung erscheinen. Die Regierung plant eine **Aussprache über außenpolitische Fragen auf breitester Basis,** und die deutsch-polnische Frage wird hierbei augenscheinlich den **wichtigsten Gesprächsstoff** bilden. Die Zurückziehung Schieles aus der Regierung, die früher hier ernst erwogen wurde, scheint nun **nicht mehr so aktuell zu sein,** wie sie vor der Reise Curtius' nach Genf war. **Hier hat sich vor allem der Einfluß des Reichspräsidenten Hindenburg geltend gemacht, der sich gegen jeden Wechsel im Kabinett ausspricht.** Für den Außenminister wird der Verbleib Schieles im Kabinett, der ihm vom Standpunkt der außenpolitischen Fragen manchmal günstig erscheinen muß, nicht ohne erhebliche Schwierigkeiten bei seinen Verhandlungen mit den Agrarstaaten im Osten, insbesonders aber mit Polen, sich in den Weg legen. Da aber im Kabinett der Wunsch besteht, keine grundlegenden Minister-Verschiebungen zwischen den einzelnen Kabinettsmitgliedern heraufzubeschwören, so dürfte der Verbleib Schieles in der Reichsregierung keine besonders günstigen Vorzeichen für die Aussichten des Handelsvertrages bilden. Immerhin wird hier betont, daß die Entwicklung in den deutsch-polnischen Beziehungen im günstigen Sinne stark davon beeinflußt wird, **was Polen in Genf erzielen und wie es in Zukunft die Minderheiten behandeln wird.**

Deutschland und Italien.

Berlin, 28. Januar.

Aus Rom kommt die Mitteilung, daß die Genfer Verhandlungen in der Minderheitenfrage Beifall gefunden haben und nach dem Zusammengehen zwischen Deutschland und Italien in der Frage Paneuropas und auch teilweise der Abrüstung nunmehr sich gewissermaßen ein Aufschwung der Anteilnahme in Italien für die deutsch-polnischen Verhandlungen vollzieht. Die deutsch-polnischen Verhandlungen, die früher kaum das Interesse der Italiener erregten, sind jetzt in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses getreten. Die italienische Presse stellt sich nun nach dem deutschen Erfolg in Genf auf einen kritischen Standpunkt ein und stellt vor allen Dingen fest, **daß es im italienischen Interesse sei, den deutschen Standpunkt in deutsch-polnischen Fragen zu vertreten.**

Curtius bei Hindenburg.

Bericht über Genf.

Der Reichspräsident empfing Reichsaußenminister Dr. Curtius und nahm von ihm einen Bericht über die Tagung des Völkerbundsrates entgegen.

Am Nachmittag hatte Dr. Curtius eine Aussprache mit Reichskanzler Dr. Brüning. Der Zusammentritt des Kabinetts wird sich infolgedessen wohl noch um einen Tag verzögern. Es ist anzunehmen, daß das Kabinett beschließt, die außenpolitische Debatte gemeinsam mit der Beratung des Etats für das Auswärtige Amt abzuhalten. Das würde etwa Mitte Februar geschehen können. Vorher wird Dr. Curtius am nächsten Montag vor dem Auswärtigen Ausschuß berichten.

*

Der Reichspräsident empfing weiter Reichsminister Treviranus und den Generallandschaftsdirektor v. Hippel-Königsberg zu einer gemeinsamen Besprechung über Fragen der Osthilfe.

*

In unterrichteten Kreisen legt man bei der Besprechung des Genfer Ergebnisses besonderes Gewicht darauf, daß es nicht nur gelungen ist, die Methode gegenüber den Minderheiten vor der ganzen Welt zu brandmarken, sondern auch bestimmte Verpflichtungen aufzuerlegen, die bis zum Mai durchgeführt werden müssen.

Der Hauptkampf der nächsten Jahre wird aber zweifellos um die Abrüstung entbrennen, und hier werden schon in nächster Zeit diplomatische Verhandlungen stattfinden, die sowohl die Vereinigung der grundsätzlichen offenen Fragen wie auch die Frage des Vorsitzes auf der Abrüstungskonferenz betreffen.

Wer Vorsitzender wird, ist noch absolut ungeklärt. Daß es aber der von Frankreich propagierte tschechische Außenminister Benesch wird, ist auch nach Auffassung maßgebender deutscher Stellen mehr als zweifelhaft geworden.

Als Stimmungsmoment, das für den Gesamtverlauf der Konferenz und für die Beurteilung des Ergebnisses in Berliner Kreisen als wesentlich zu betrachten ist, wird die erfreuliche Tatsache verzeichnet, daß die Zusammenarbeit mit der italienischen Delegation in den meisten Fragen ausgezeichnet funktioniert hat.

Zu den Gerüchten, wonach in Genf über einen französischen Kredit verhandelt worden sei, wird von unterrichteter Seite gemeldet, daß diese Darstellung unrichtig ist. Es handelte sich lediglich um Besprechungen, die in Berlin geführt worden sind, und zwar um die Beleihung der Reichsbahnvorzugsaktien durch ein Konsortium, das von der amerikanischen Bankfirma Higginson vertreten wird und an dem sich möglicherweise auch französische Bankkreise beteiligen.

Der Betrag, um den es sich dabei handelt, liegt nach der Auskunft eines Regierungsvertreters in der Montagssitzung des Haushaltsausschusses innerhalb der 300 Millionen-Grenze.

Mozartfeier in Wien.

Wien, 28. Januar. (R.) In der österreichischen Bundeshauptstadt Wien wurde gestern eine Mozart-Feier veranstaltet. An der Feier nahmen u. a. der österreichische Bundespräsident und die diplomatischen Vertreter in Wien teil. Es wurden Kompositionen Mozarts durch Schüler der Wiener Hochschule für Musik aufgeführt.

Indiens Kampf um seine Unabhängigkeit.

Das Ende der Konferenz am Runden Tisch.

E. Jh. Am 19. Januar tagte die Schlußsitzung der Indienkonferenz. Das oratorische Talent Macdonalds, das sich schon wiederholt bewährt hat, betonte mit großem Pathos Englands Uneigennützigkeit in seinem Interesse für Indien. Er behandelte die Delegierten wie alte gute Freunde und vertraute Kollegen, mit denen er in langwierigen Beratungen und Sitzungen versucht habe, dem sich in schwerer Not befindlichen Lande zu helfen. Indessen sei keine Sekunde von England daran gedacht worden, sich in die internen indischen Fragen, in den Zwist zwischen Hindus und Mohammedanern einzumischen. Die Schlichtung dieser Differenzen wolle England in großzügigster Weise den Parteien selbst überlassen.

England werde alles tun, um eine Verfassung für Indien zu schaffen, die allen, d. h. auch den Minderheiten, gerecht wird.

England wird einige Indienkenner und Juristen mit umfangreichen Verfassungsstudien beauftragen, wird dadurch den Eindruck des guten Willens hervorrufen, um währenddessen die Entwicklung des hindu-mohammedanischen Verhältnisses abzuwarten.

Englands politische Macht hat sich auf der Konferenz als nicht ausreichend erwiesen, um das indische Problem wirklich zu lösen. Es wurde vertagt. Englands diplomatische Taktik hat indessen wieder einmal Triumphe gefeiert.

Es sei noch einmal die indische Frage kurz erläutert.

Indiens Bedeutung für England beruht auf seinem wirtschaftlichen Reichtum an Rohstoffen, die für die englische Industrie wichtig sind, und in seiner Aufnahmefähigkeit von englischen Industrieprodukten. Die englische Ausfuhr nach Indien betrug 1929 rund 1,9 Milliarden Reichsmark und seine Einfuhr von Indien etwa eine Milliarde. Das englische Kapital, das in Indien investiert ist, beläuft sich auf etwa 20 Milliarden Reichsmark.

Schon an Hand dieser Zahlen wird geglaubt werden, daß Britisch-Indien mit seinen 320 Millionen Einwohnern nach England im Britischen Weltreich das wichtigste Glied ist.

Man erinnere sich, daß der Besitz Gibraltars, Maltas, des Suezkanals und Adens nur dem Sinn einer Stützung des Weges von England nach Indien hat. Auch Englands Festsetzung in Südpersien und Afghanistan hat nur das Ziel, Englands Indienposition zu festigen.

Die Indier wollen in ihrer extremsten Richtung die völlige Unabhängigkeit von England, sie wollen das während des Krieges von England propagierte Selbstbestimmungsrecht der Völker auch für sich in Anspruch nehmen. Sie wollen das gute Geschäft der Veredlung ihrer reichen Rohstoffe in Fertigwaren selbst machen und nicht mehr England überlassen. Das ist die große Parole Gandhis: jeder Indier trage sein aus indischer Wolle selbstgewebtes Kleid. Teils aus religiösen Motiven, vor allem aber in kluger Einsicht der Ohnmacht des indischen Volkes gegenüber der Macht Englands predigte er Ueberwindung der Gewalt durch die Idee des Rechts.

Seit dem Massenmord seitens des englischen Generals Dyer am 13. April 1919 in Amritsar, wobei 379 Indier umkamen und 1200 verwundet wurden, ist die Idee Gandhis von Sieg zu Sieg geeilt. Indische

Regierungsbeamte legten ihre Aemter nieder, Anwälte weigerten sich, die Gerichtssäle zu betreten, Schüler und Studenten der Regierungsanstalten streikten.

Dem großen Einfluß Gandhis gelang es, die verschiedenen nationalen Parteien auf das Swaraj-Ziel zu einigen. Swaraj — das bedeutet enge Verbindung zwischen England und Indien auf dem Grundsatz völliger Gleichberechtigung. Der indische Nationalkongreß in Lahore übertrug Anfang 1930 Gandhi die Vollmacht. Sie führte zum indischen Angriff auf das englische Salzmonopol. Als Gandhi nach dreiwöchigem Marsch die Küste erreicht hatte, wurde er Anfang Mai verhaftet. Mit ihm die anderen nationalen Führer der Indier.

Inzwischen hatte England unter dem Vorsitz des Liberalen Sir John Simon eine Kommission ernannt, die in zwei Studienreisen die Lage in Indien prüfte. Im Juni 1930 wurden die Ergebnisse dieser Studien in einem zweibändigen Werke veröffentlicht. Das Werk, das eine sorgfältige Darstellung der gesamten geographischen, religiösen, politischen und wirtschaftlichen Lage Indiens enthält, endet mit dem Vorschlag, die Vertreter sowohl Britisch-Indiens wie der indischen Fürstenstaaten zu befragen. Die von der Kommission vorgeschlagene Lösung will bei einer gewissen Weiterentwicklung der indischen Selbstverwaltung die Aufrechterhaltung der britischen Herrschaft sichern.

Diese sei notwendig, weil die zumeist kleinen Landwirte, die 71 Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen, politisch völlig unreif und uninteressiert seien (natürlich wird nicht gesagt, daß das das Ergebnis der 150jährigen englischen Herrschaft ist). Außerdem habe sich der Gegensatz zwischen Hindus und Mohammedanern dauernd weiter verschärft. Die englischen Soldaten seien notwendig, um den Ausbruch von Gewalttätigkeiten zu verhindern. (Daß England sorgfältigst den Gegensatz zwischen Hindus und Mohammedanern geschürt hat, wird selbstverständlich verschwiegen.)

Mit virtuoser Heuchelei wird die Frage der indischen Zollpolitik behandelt. Indien müsse Tariffreiheit haben. Das heißt, daß Indien allen Staaten und Ländern gegenüber eine Zollpolitik nach Belieben führen darf, nur England gegenüber nicht. Denn für sich selbst hat England Vorzugszölle, insbesondere für britisches Eisen und Stahl und Baumwollwaren, längst sichergestellt.

Viel schöne Worte über das Lebensrecht des indischen Volkes sind in diesem Bericht der Simon-Kommission enthalten, aber mit keinem einzigen Wort ist etwas von einer Erhebung Indiens in den „Dominion-Status" gesagt. Interessant ist nun, daß an der Anfang November 1930 zusammengetretenen „Konferenz am Runden Tisch" die Mitglieder der Kommission nicht zugelassen wurden. Damit wurde nämlich zum Ausdruck gebracht, daß der Bericht der Simon-Kommission als Grundlage für die Verhandlungen nicht anerkannt wird, daß die englische Regierung ihre Pläne mit den Vorschlägen der Kommission nicht identifiziere.

Von den Indiern haben Vertreter der Fürsten (die, soweit sie von England Geld bekommen, englandfreundlich sind), Delegierte der indischen Liberalen und der Mohammedaner und Vertreter aller möglichen Interessenverbände und Gemeinschaften teilgenommen, jedoch ergingen keine Einladungen an Gandhi und die beiden Nehrus, die als die eigentlichen Führer der indischen Nationalisten gelten. Gandhi wollte nämlich die Ungehorsamsbewegung nur abblasen, wenn dem indischen Volke das Recht auf Trennung vom britischen Reich, die Einsetzung einer Nationalregierung, wirtschaftliche Handelsfreiheit, Verteidigung Indiens nach den Weisungen nicht Englands, sondern des indischen Parlaments gewährt würde. Man sieht, wie Gandhi sein Programm radikalisiert hat. Wie sehr Gandhis Kampf Erfolg hatte, ist daran erkenntlich, daß die indische Einfuhr aus England zeitweise von etwa 44 Prozent der Gesamteinfuhr auf 41,6 Prozent zurückgegangen war, während die Einfuhr aus U. S. A. und Japan erheblich gestiegen ist.

Der Kongreß konnte also schon deshalb keine bedeutenden Ergebnisse haben, weil die indischen Nationalisten nicht teilnehmen durften.

So ist denn auch nur ein vorläufiger Abschluß erzielt worden. In einigen Monaten sollen die Beratungen in England oder in Indien neu aufgenommen werden. Was ist in den drei Monaten der Konferenz Positives erreicht worden?

Indien soll eine Art Halbdominium werden. Die festgelegten Grundlinien der Verfassung sehen einen Bundesstaat vor, der durch ein Zentralparlament mit dem Sitz in Delhi regiert wird. Die einzelnen Provinzen und Bundesstaaten haben Länderparlamente. Die Regierung wird vom (britisch-englischen) Vizekönig ernannt und ist dem Zentralparlament gegenüber verantwortlich. Sie soll aus Indern bestehen und muß zurücktreten, wenn ihr das Vertrauen versagt wird. Allerdings darf nur dem Gesamtkabinett das Mißtrauen ausgesprochen werden. Wichtig und Kernpunkt der neuen Verfassung ist, daß Heer und alle auswärtigen Angelegenheiten nicht dem Parlament, sondern dem Vizekönig unterstehen. Außerdem darf der Vizekönig in die Finanzpolitik des Zentralparlaments selbständig eingreifen. — Das Zentralparlament zerfällt in Oberhaus und Unterhaus. Die Mitglieder des Oberhauses werden von den Länderparlamenten gewählt, die des Unterhauses in allgemeinen Wahlen.

Wahlrecht hat, wer über einen gewissen Besitz verfügt, militärisch gedient hat oder über ein Mindestmaß an Bildung verfügt.

Für den (an Afghanistan und Ostturkestan grenzenden) Pendschab und für Birma sind Sonderregelungen vorgesehen, offensichtlich, weil diese Gebiete der bolschewistischen Gefahr besonders ausgesetzt sind. Die liberale englische Zeitung „Daily Herald" schrieb vor der Konferenz, die Ehre des britischen Volkes gebiete, daß Indien den Dominium-Status erhalte. Es wäre eine Perfidie und Feigheit erster Ordnung, die bisherige Politik der eisernen Faust weiterzuführen. Diese Worte zeugen zum Teil von einer großen Kurzsichtigkeit, zum Teil haben sie ihre Berechtigung. Der Dominium-Status würde Indien bei seiner Zerrissenheit in 40 Kasten und bei dem Haß zwischen Hindus und Mohammedanern in ein Chaos von Bürgerkriegen stürzen, wie es uns aus China geläufig ist. Die Sowjet-Union würde dabei in Ruhe ihr bolschewistisches Süppchen kochen. Für ganz Europa würde dabei einer der aufnahmefähigsten Märkte verloren gehen, der Bolschewismus würde in Indien zur offenen Macht gelangen, um zunächst das nationale China zu umklammern und zu erobern. Wenn dies gelänge, stände das Abendland einem revolutionären Staatenkomplex von etwa 1000 Millionen Menschen gegenüber, einer Macht, der es kaum gewachsen sein dürfte. Bei aller Sympathie für die indische Freiheitsbewegung scheint uns doch die Lösung, die die Konferenz gefunden hat, für ganz Europa ein Segen zu sein. — Allerdings zweifeln wir angesichts des letzten englischen Vorgehens in Birma, daß die Behandlung der Inder eine wesentlich sanftere werden wird. Wo es das englische Interesse gebieten wird, wird England auch späterhin mit aller Rücksichtslosigkeit durchgreifen.



Nobiles Retter, Hauptmann Lundborg, abgestürzt.
Lundborg (Mitte) bei seinem Empfang in Rom im Jahre 1929.

Der bekannte schwedische Flieger Hauptmann Einar Lundborg ist mit einem Jagdflugzeug aus geringer Höhe abgestürzt und erlitt dabei schwere Verletzungen. Lundborg gehörte im Sommer 1928 der schwedischen Rettungsexpedition an, die für die verunglückte Besatzung des italienischen Luftschiffes „Italia" eingesetzt worden war. Es gelang ihm damals, den Führer der „Italia", General Nobil, mit seinem Flugzeug von der Eisscholle zu befreien.

Abg. Rosumek spricht

Die deutsche Auffassung zum Haushaltsplan

Die Sejmsitzung

(Telegramm unseres Warschauer Berichterstatters.)

Warschau, 28. Januar.

Gestern nachmittag nahm der Haushaltsausschuß im Sejm Gelegenheit zur Aussprache über das Budget des Finanzministeriums, auf der der deutsche Abgeordnete Rosumek das Wort hatte. Der Redner gab zu Beginn seiner Ausführungen seinem Zweifel Ausdruck, ob die im Haushaltsplan vorgeschlagenen Einnahmen auch tatsächlich eingehen würden. Der Redner betonte, daß das wenige im Staate noch vorhandene Geld noch teilweise für unrentable Investitionen, beispielsweise für Mościce, das allein 100 Millionen Zloty verschlungen hat, verwandt wäre. Ein Nebenzweck bei der Errichtung dieser Tarnowoer Werke sei offenbar auch die Absicht gewesen, Chorzów lahmzulegen. Weiter würden gegenwärtig unnötigerweise staatliche Eisenbahnwerkstätten errichtet, wo doch genug private Werkstätten im Lande seien, um die Aufträge der Eisenbahnverwaltung durchzuführen. Es sei erstaunlich — so meinte Rosumek weiter —, daß Polen im vergangenen Jahre keine Auslandsanleihe habe erhalten können. Hier müsse doch erwogen werden, daß beispielsweise Deutschland im Vorjahre allein über drei Milliarden Zloty Auslandskredite erhalten hat.

Rosumek bedauerte dann noch daß wegen des unheilvollen Streites zwischen Regierung und Sejm im vergangenen Frühjahr der deutsch-polnische Handelsvertrag verabschiedet worden sei. Wäre dies damals geschehen, so würde das Land heute besser dastehen.

Der Redner betonte sodann die Notwendigkeit, die Steuerreform durchzuführen, die ja schon seit langem in Aussicht gestellt worden sei. Die Steuereinschätzung bedrohe die Entwicklung von Handel und Gewerbe aufs schwerste. Hier sei vor allem notwendig, Wandel zu schaffen. Besonders willkürlich werde ja die Versteuerung aller Großindustrien vorgenommen.

Rosumek warnte dann vor dem da und dort auftauchenden Gedanken, die ohnehin schon so niedrigen Beamtengehälter um 15 Prozent zu kürzen. Besser wäre es, die Verwaltung zu rationieren, um dann die Zahl der Beamten zu vermindern.

Die Nachtsitzung des Sejm

Warschau, 28. Januar.

Um 4 Uhr trat gestern der Sejm zu einer Sitzung zusammen. Um 5 Uhr morgens war endlich die Pazifizierung Ostgaliziens und die Brester Affäre erledigt. Man kennt den Ausgang, und man kannte ihn schon vorher. Man wußte, daß beide Oppositionsanträge vom Regierungsblock abgesetzt werden würden.

Um 5 Uhr früh durften jedoch die ermüdeten und schlaftrunkenen Abgeordneten noch immer nicht zur Ruhe kommen, es mußte nämlich noch die etwas verjährte Affäre der Nachtragskredite und der Budgetüberschreitungen für die Finanzjahre 1927/28 und 1928/29 erledigt werden. Auch hier geschah das Unvermeidliche: der Regierungsblock stimmte nachträglich einer Mehrausgabe von insgesamt 589 Millionen zu.

Damit ist die sogenannte Czechowicz-Affäre, die zur Anklage vor dem Staatsgerichtshof geführt und den Staat durch Monate in größter Spannung gehalten hat, sang- und klanglos zu Ende gegangen.

Erst um 6 Uhr morgens konnten die Abgeordneten nach Hause gehen. Um 11 Uhr früh war schon wieder eine Sitzung angesetzt. Wieder nahmen die schlaftrunkenen Herren auf ihren Bänken Platz, um der Ratifizierung von einer Reihe zwischenstaatlicher Verträge und Abkommen zuzustimmen. Die Handelsverträge mit Frankreich, Lettland, Spanien und Portugal wurden angenommen, weiter stimmte der Sejm in zweiter und dritter Lesung der Ratifikation des deutsch-polnischen Aufwertungsabkommens, dem deutsch-polnischen Sparkassenabkommen und dem deutsch-polnischen Vertrag über die Posener Pfandbriefanstalt zu.

Weiter nahm der Sejm noch an: ein Zusatzprotokoll zum Handelsvertrag mit Estland, dann zwei Abkommen mit Frankreich über die Zahlung der Kriegsschulden und die Versicherung von geistigen Arbeitern und Grubenarbeitern. Die nächste Sejmsitzung findet Freitag statt. Auf der Tagesordnung befindet sich u. a. das **deutsch-polnische Liquidationsabkommen.**

Spannungsmomente.

Warschau, 28. Januar.

Die Nationaldemokraten der **„Gazeta Warszawska"** bringen eine interessante Nachricht, daß bei der Nachtabstimmung über Brest-Litowsk drei Abgeordnete des Regierungsblocks, Zebracki, Pozniak und Sobczyk, für den Antrag des nationalen Klubs, der die Bestrafung der an Brest Schuldigen verlangt, und somit **gegen ihre eigene Partei gestimmt haben. Weiter habe es allgemeines Aufsehen** erregt, daß drei hervorragende Mitglieder des Regierungsblocks, und zwar der bekannte Krakauer **Volkswirtschaftler** Prof. Krzyżanowski, der gewesene Agrarreformminister Staniewicz und Lechnicki, der Abstimmung ferngeblieben sind. Es ist schon allgemein bekannt, daß vom Vorstand des B. B. für die Abstimmung über Brest-Litowsk **Fraktionszwang verhängt** worden ist. Alle an der Sitzung Anwesenden waren verpflichtet, durch Stimmenabgabe gegen den nationaldemokratischen Antrag **ihre Solidarität mit dem Vorstand** und der Regierung in der Brester Angelegenheit zum Ausdruck zu bringen. Die Abwesenden hatten dann die Verpflichtung, ihr Fernbleiben zu **rechtfertigen und in der Presse ihre Solidarität mit der Regierung zu betonen.** Bisher ist aber eine derartige Kundgebung **noch nicht erfolgt.**

Man kann die Angelegenheit **mit größter Spannung verfolgen.** Handelt es sich ja hier um Mitglieder des **Regierungsblocks**, die im Lande ein **gewisses Ansehen genießen.** Hier muß vor allem in Erinnerung gebracht werden, daß ja Krakauer Universitätsprofessoren ihre **Protestkundgebung** gegen Brest in Form eines **offenen Briefes**, der an ihren Kollegen Krzyżanowski gerichtet war, veröffentlicht haben.

Gerüchte über Marschall Piłsudski.

Warschau, 28. Januar.

Der römische Korrespondent des **„Ilustrowany Kurjer Codz."** will von gewisser Seite erfahren haben, daß Marschall Piłsudski seine Reise von Madeira über Italien legen will. Er soll dann noch lange Zeit in Capri Aufenthalt nehmen. In Neapel soll dann ein Zusammentreffen mit Mussolini erfolgen. In Rom soll dann noch der Marschall vom Papst in Audienz empfangen werden.

Litauische Grenzverletzung.

Warschau, 28. Januar.

Der **„Kurjer Poranny"** meldet aus Wilna, daß in der gestrigen Nacht eine litauische Grenzwache in der Gegend von Niemenczyn auf polnisches Gebiet herübergetreten ist. Die Litauer sollen sich dann angeschickt haben, **polnische Grenzpfähle zu zerstören.** Als sich dann eine polnische Streifwache näherte, hätten sich die Litauer wieder auf ihr Gebiet zurückgezogen. Die polnischen Behörden haben nun beim Kommandanten der litauischen Grenzwache wegen dieses Zwischenfalles interveniert.

Glossen.

Endlich neues Direktorium im Memelland. Nach monatelangen vergeblichen Verhandlungen und nachdem bereits 3 Monate hinter den Genfer Abmachungen zwischen dem deutschen Außenminister Dr. Curtius und dem litauischen Außenminister Zaunius verstrichen sind, hat jetzt die litauische Regierung das neue memelländische Regierungsdirektorium gebildet. Der litauische Gouverneur hat den Direktor einer größeren landwirtschaftlichen Genossenschaft in Memel, Dr. Böttcher, zum Präsidenten des Direktoriums ernannt, und ihn mit der Bildung des Direktoriums beauftragt. Der neue Präsident hat auch bereits die beiden Direktoren ernannt. Damit ist formal den Bestimmungen des memelländischen Verfassungsstatuts Genüge geschehen. Aber es bleibt abzuwarten, wie sich die Zusammenarbeit zwischen dem neuen Direktorium auf der einen Seite und dem Gouverneur des Memellandes und der Regierung in Kowno entwickeln wird. Die Regierung hat offenbar unter dem Eindruck der Tatsache, daß die Völkerbundstagung in Genf unmittelbar bevorsteht, die Bildung des Regierungsdirektoriums angeregt. Die nächsten Wochen, vor allem aber die Zeit nach dem Abschluß der Genfer Tagung wird zeigen müssen, ob die Regierung gewillt ist, die Autonomie des Memellandes praktisch wieder in Kraft zu setzen. Eine abwartende Haltung empfiehlt sich auf jeden Fall, weil die Regierung in Kowno stark unter dem Druck einer Strömung steht, die darauf abzielt, das Memelland verfassungspolitisch zu entrechten und es dem litauischen Staatsgebiet einzuverleiben.

*

Doch noch deutsche Schulkommissionen in Nordschleswig? Während die neuen Gesetzesvorlagen, die die dänische Regierung dem Folkething zur Neuordnung des Schulwesens in Dänemark und in Nordschleswig vorgelegt hat, die von Pastor Schmidt-Wodder geforderte Einrichtung getrennter Schulkommissionen in den gemischsprachigen Schulbezirken nicht berücksichtigt hat, gewinnt der Gedanke eigener deutscher Schulkommissionen in der Oeffentlichkeit immer mehr an Boden. Der bekannte dänische Zeitungsmann Svendson in Hadersleben ist bereits seit Jahren, und neuerdings wieder mit neuem Nachdruck für den Gedanken eingetreten. Er hat jetzt bereits mehrere Mitstreiter gefunden. Das ist nicht besonders merkwürdig. Denn bisher hat sich stillschweigend in der Schulaufsicht die Praxis herausgebildet, daß in den gemischtsprachigen Schulbezirken die deutschen Vertreter in der Schulkommission in die Angelegenheiten der dänischen Schulen nicht hineinredeten und umgekehrt die dänischen Vertreter nicht in die Angelegenheiten der deutschen Schulen. Es hatte sich eine Arbeits- und Aufsichtsteilung ergeben, die den deutschen Wünschen schon erheblich entgegenkam. Die kommenden Beratungen im Folkething werden zeigen müssen, ob diese Praxis gesetzlich anerkannt oder überhaupt verworfen wird.

*

Steuerdruck und Schulpolitik der Engländer in Deutschostafrika. Die englische Mandatsregierung erhebt seit dem 1. August des vergangenen Jahres von jedem in der frühern Kolonie Deutschostafrika lebenden Europäer eine Kopfsteuer in der Höhe von 30 Schilling. Der Ertrag dieser Steuer soll der Erziehung und dem Unterricht der europäischen Kinder dienen. Von dieser Steuer sind auch die Deutschen im früheren Deutschostafrika betroffen worden. Sie zählen heute etwa 3000 Personen. In mühseliger Kleinarbeit ist es ihnen gelungen drei deutsche Privatschulen wieder zu errichten, von denen die eine ganz aus privaten Mitteln, die beiden anderen mit Hilfe deutscher Missionsgesellschaften gegründet wurden. Die deutschen Schulvereine haben nun an die Mandatsregierung die Forderung gestellt, daß auch die deutschen Schulen entsprechende Zuwendungen aus dem Aufkommen der Kopfsteuer erhalten. Aber die Engländer haben für die Gewährung einer Unterstützung eine ganz unannehmbare Bedingung gestellt. Sie machen die Zuwendung an die Schulen davon abhängig, daß die gesamte Unterrichtssprache an diesen Schulen das Englische sein soll, so daß das Deutsche nur in einigen wenigen Stunden als Fremdsprache gelehrt würde. Die Mandatsregierung will angeblich durch diese Sprachenpolitik verhindern, daß das Land zweisprachig wird, wie es in Südafrika der

Trauerfeier für Pfarrer Jost.

Pz. Am Montag nachmittag wurde der heimgegangene Gründer und Leiter der Jost-Strecker-schen Anstalten, Pfarrer Oswald Jost, an der Stätte seines langjährigen Wirkens unter Teilnahme der weitesten Oeffentlichkeit zur letzten Ruhe bestattet. Zahlreiche Gemeindeglieder aus beiden Gemeinden Pleschen und Sobotka, die Insassen der Anstalt, die Pfarrer des Kirchenkreises Schrimm und viele Freunde des Verstorbenen und seiner ausgedehnten Arbeit nahmen an der Trauerfeier in der reich geschmückten Kirche und der Beerdigung auf dem Friedhofe teil. Warme Worte widmete Superintendent Steffani-Jarotschin in seiner Ansprache über Jacobus 1,12 „Selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet" dem Heimgegangenen, seinem arbeitsreichen Leben und seiner trotz aller Mühe gesegneten Wirksamkeit. Als Vertreter des Evangelischen Konsistoriums und der Gesamtkirche, für die das Pleschener Werk eine große Notwendigkeit bedeutet, sprach Pfarrer Hein aus Posen über 1. Korinther 3, 9; während Lic. Dr. Kammel im Namen des Landesverbandes für Innere Mission, dessen Vorstandsmitglied Pfarrer Jost lange Jahre gewesen ist, Worte des Dankes und des Gedenkens aus. Lieder der Anstaltskapelle und des Kirchenchores waren der letzte Gruß seiner Schützlinge und seiner Gemeinde, die ihn auf den Friedhof geleiteten, wo Pfarrer Scholz, sein Nachfolger in Gemeinde und Anstalt, ihm die letzten Abschiedsworte auf Grund von Offenb. Johannes 14, 13 nachrief. An der Beerdigungsfeier konnten auch die Angehörigen des Verstorbenen, die aus Deutschland gekommen waren, teilnehmen: zwei Söhne, eine Tochter und Schwester, die Diakonisse in Berlin ist. Seine Gattin ist ihm schon im Jahre 1928 im Tode vorangegangen. Pfarrer Jost war infolge der jahrzehntelangen anstrengenden Arbeit schon seit Jahren leidend und darum auch in den Ruhestand übergegangen, dessen er sich nur so kurze Zeit erfreuen durfte. Bei seinen vielen hundert Schützlingen, groß und klein, in seinen beiden Gemeinden und in den weiten Kreisen aller, die seinem Werke nahestanden, wird er unvergessen bleiben.

Dr. Theodor Zöckler vierzig Jahre in Stanislau.

Am 29. Januar 1891 kam Superintendent Dr. Theodor Zöckler als junger evangelischer Pfarrer nach Stanislau in Ostgalizien. Dr. Zöckler stammt aus Norddeutschland, sein Vater war Universitätsprofessor in Greifswald. Im Auftrage einer Missionsgesellschaft wurde Dr. Zöckler nach Stanislau entsendet. Die dortige evangelische Gemeinde, etwa tausend Seelen stark, eingestreut unter die jüdische, polnische und ukrainische Bevölkerung des Bezirks Stanislau, war damals ohne jede Organisation. In nimmermüder Arbeit hat Dr. Zöckler die Stanislauer Gemeinde zu einer Hochburg evangelischen Glaubens gemacht. Eine stattliche evangelische Kirche, eine schöne zweistöckige Schule, in der heute eine deutsche Volksschule und ein deutsches Privatgymnasium untergebracht sind, wuchsen dank der organisierenden Tätigkeit Dr. Zöcklers in Stanislau empor. Das Lebenswerk Dr. Zöcklers, dessen Ruf weiter über die Grenzen des Landes in die Welt drang, sind die evangelischen Wohltätigkeitsanstalten in Stanislau. Tausende junger Menschen haben in diesen Anstalten ihre Erziehung genossen. Die Anstalten umfassen verschiedene Abteilungen, angefangen von Säuglingskrippen bis zu Altersheimen. Sie beherbergen über 500 Seelen; die Erhaltung kostet über eine halbe Million jährlich. Liebesgaben aus der ganzen christlichen Welt in Europa und Amerika fließen zur Erhaltung der Anstalten Dr. Zöcklers nach Stanislau. Dr. Zöckler steht zur Zeit als Superintendent an der Spitze der evangelischen Kirche in Galizien. Seit 28 Jahren gibt Dr. Zöckler das „Evangelische Gemeindeblatt" in Stanislau heraus; das Blatt leitet Dr. Zöckler selbst in hervorragender Weise. Im Jahre 1907 hat Dr. Zöckler das „Ostdeutsche Volksblatt" in Lemberg mitbegründet. Reich an aufreibender Arbeit und arm an äußeren Ehren, die der arme deutsche Volkssplitter in Galizien nicht zu bieten vermag, war die Wirksamkeit Dr. Zöcklers. Am 29. Januar 1931 darf Superintendent Dr. Zöckler auf vierzig Jahre segensreicher Tätigkeit zurückblicken. Dem Jubilar gelten unsere herzlichsten Glückwünsche zu seinem Ehrentage und für sein ferneres Wirken.

B—.

Kleine Posener Chronik.

em. **Trauriges Los zweier Arbeitsloser.** Der schon seit längerer Zeit arbeitslose Arbeiter A. Macierzyński und dessen Vater, wohnhaft in Głowno, erhielten einige Zentner Kohlen geschenkt. Als die beiden mit einem vierräderigen Wagen die Kohlen abfuhren, wurden sie von einem Militärauto in der Tiergartenstraße angefahren. Macierzyński und sein Vater trugen schwere Verletzungen davon und wurden nach dem städtischen Krankenhause gebracht. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert. Die Kohlen wurden über die Straße verstreut.

em. **Gestern nacht drangen Diebe** in das Privatgymnasium am Petriplatz 4 und entwendeten aus verschlossenen Schreibtischen 500 Złoty Bargeld. — Der Cecylja Kurowska, ul. św. Czesława Nr. 17, **entwendeten Diebe** aus der Wohnung Anzüge im Werte von 400 Złoty und 400 Złoty Bargeld. — In die **Sommerwohnung** des Herrn Muszyński, ul. Grodziska, drangen **Diebe** ein und entwendeten allerlei Gegenstände im Werte von 400 Złoty. — In der Elektrischen Straßenbahn der Linie 1 wurde dem Władysław Balcerzak aus Senftenberg eine Brieftasche, enthaltend vierzig deutsche Mark und einen Gepäckschein, gestohlen. Der Dieb hat unter Vorlegung des Gepäckscheins eine Ledertasche mit einem dunkelblauen Herrenanzug und Kinderkleidern abgehoben.

Friedlicher Bürger wird von Betrunkenen überfallen und gemißhandelt.

Der ul. Wyspiańskiego 35 wohnhafte Eisenbahnbeamte Walentin Nowak wurde in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag am Lazarusmarkt von zwei unbekannten Männern überfallen und mit Stöcken gemißhandelt. Der in seiner Begleitung befindliche Neffe ergriff die Flucht und benachrichtigte den nächsten Polizeibeamten. Als der Polizeibeamte am Tatort erschien, lag der schwerverwundete Nowak am Erdboden mit einem ausgerenkten Arm. Kurz nach dem Vorfall wurden die beiden Täter, als sie aus einem Lokal in der ul. Marsz. Focha herauskamen, festgenommen. Es handelt sich um den Arbeiter Tadeusz Nowak (nicht verwandt mit dem Ueberfallenen und Josef Wojciechowski, wohnhaft ul. Marsz. Focha 80 und 65.

Der Ueberfall auf einen friedlichen Bürger findet wahrscheinlich in dem zu viel genossenen Alkohol seine Erklärung.

Einbrecherbande auf der Anklagebank.

Der Haupttäter zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt.

em. **Posen,** 27. Januar. Der vielfach wegen Diebstahls und Raubes vorbestrafte Arbeiter Wincent Sikorski aus Pobiedzisk unternahm nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis einige Raubzüge. Am 23. September v. Js. brach er in die Wohnung des Martin Markiewicz in Lowencice ein, wo er Wäschestücke für zirka 2000 zł entwendete. Kurz darauf verübte er einen Einbruch, bei dem Besitzer Maik in Pobiedzisk, wo er Wäschestücke sowie Bestecke im Werte von 1500 zł stahl. Die gestohlenen Sachen wurden zum Teil bei der Mutter des Sikorski und dessen Ehefrau vorgefunden. Einen größeren Posten gestohlener Wäsche hat die Polizei bei der Schwester des Sikorski beschlagnahmt. Auf Grund der polizeilichen Ermittelungen wurden Sikorski und dessen Schwager Krygier festgenommen und unter Anklage gestellt. Die Ehefrau und seine Mutter wurden der Hehlerei bezichtigt. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts unter Vorsitz des Landrichters Japa begann heute die Verhandlung, zu welcher 14 Zeugen vorgeladen waren. Die Geschädigten Markiewicz und Maik erkennen die gestohlenen Sachen als ihr Eigentum wieder. Der Angeklagte Sikorski bestreitet die Tat, gibt aber zu, die Wäschestücke seiner Schwester für 15 zł verkauft zu haben. Er habe sie von zwei unbekannten Personen auf der Chaussee erstanden. Die als Zeugin vernommene Schwester der Angeklagten Sikorski behauptet ihrerseits jedoch, der Bruder habe beim Verkauf angegeben, die Wäschestücke habe er von seiner verstorbenen Frau.

Sämtliche vernommenen Zeugen belasten den Angeklagten Sikorski dermaßen, daß eine Verteidigung seinerseits aussichtslos war. Nach geschlossener Beweisaufnahme ergriff der Staatsanwalt das Wort. Er führte an, daß die Angeklagten zwar bei der Ausführung der Tat nicht gefaßt worden sind, daß die heutige Beweisführung jedoch ihre Schuld erwiesen hat. Mit Rücksicht auf die vielen Vorstrafen des Angeklagten Sikorski beantragte der Staatsanwalt für jeden Einbruchsfall eine Zuchthausstrafe von 3 Jahren. Gegen den Angeklagten Krygier eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren und gegen die Ehefrau des Angeklagten Sikorski und dessen Mutter wegen Hehlerei eine Gefängnisstrafe von je 6 Monaten. Nach 3/4 stündiger Beratung verkündete das Gericht folgendes Urteil: Der Angeklagte Sikorski wird des Einbruchdiebstahls in zwei Fällen für schuldig erklärt und für jeden Fall zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die beiden Strafen werden laut Gesetz zu einer Gesamtstrafe von 3 Jahren Zuchthaus zusammengezogen. Die Angeklagten Sikorska und Stanisława Krygier werden wegen Hehlerei zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Mit Rücksicht darauf, daß die beiden letztgenannten bisher unbescholten sind, wurde eine Bewährungsfrist von 3 Jahren erteilt. Der Mitangeklagte Felix Krygier wurde aus Mangel an Beweisen freigesprochen.

Festnahme von Geldfälschern in Pinne

Für 7800 zł falsche Noten vorgefunden.

tz. **Pinne,** 27. Januar. Am Dienstag wurde unser Städtchen von einem Manne und einer Frau beehrt, welche falsche Hundertzlotynoten in den Verkehr brachten. Sie begannen in dem Schuhwarengeschäft von Domagalski, dann beim Kaufmann Blauert und Herrn Judek. Die Bande kaufte gewöhnlich für wenig Geld Sachen und bezahlte dann prompt mit einem Hundertzlotyschein. Die Verkäufer mußten dann erst bei anderen Geschäftsleuten den Schein wechseln, so daß dadurch viel Zeit in Anspruch genommen wurde. Bei Herrn Judek fühlte sich die Bande nicht mehr sicher und verschwand unter dem Vorwand, erst andere Einkäufe zu besorgen und sich den Rest des Geldes später abzuholen. Da sich niemand mehr sehen ließ, schöpfte Herr Judek Verdacht, falsches Geld bekommen zu haben, und meldete den Vorfall der Polizei. Es erwies sich, daß das Geld gefälscht war. Sofort begann die Verfolgung der bereits entschwundenen Betrüger mit Auto und Rädern. Hinter Brody konnten dann die zwei Personen festgenommen werden. Nach dem Verhör stellte sich heraus, daß die noblen Herrschaften aus Sliwno waren. Bei einer heutigen Haussuchung sollen für ca. 7800 Złoty falsche Noten (zu 100 Złoty) gefunden worden sein. Der Hauptbeschuldigte soll ein Herr Kattner sein, doch gehören noch mehrere Personen dazu. Hoffentlich findet die Polizei bald die Werkstätte. Wie wir hören, sollen in Neustadt ebenfalls mehrere Geschäftsleute auf obige Weise betrogen worden sein.

Heute sind die Diebe, welche am Heiligabend vorigen Jahres bei Herrn Pastor Dey den Einbruch verübt hatten, nach hier zur Untersuchung gebracht worden.

Der hiesigen Polizei gebührt volle Anerkennung.

Fürchterliches Verbrechen im Kreise Samter.

Wie uns berichtet wird, ereignete sich in Zakrzewko, Kreis Samter, ein fürchterliches Verbrechen. In einem der dortigen Häuser wohnte eine Familie Skwierzyński. Die beiden Söhne sitzen augenblicklich im Gefängnis. Eines Tages erschien ein gewisser Jan Woźniak, der vorgab, Nachrichten von den Söhnen zu bringen. Als er bemerkte, daß niemand im Hause war, zog er einen Revolver und ließ sich von der Frau das Geld, das sie hatte — es waren nur 20 Złoty — aushändigen. Dann fesselte er sie, tat ihr Gewalt an und lief davon, nicht ohne noch verschiedene Sachen vorher an sich genommen zu haben. Wie wir hören, ist die Polizei dem Banditen bereits auf der Spur.

Lissa

k. Achtung vor einem Betrüger! Bereits seit längerer Zeit besucht ein Mann die Einwohner unserer Stadt und Umgebung, stellt sich als Vertreter der Firma Koschel vor und bietet den Leuten Kruzifixe, die im Dunkeln leuchten, zum Kauf an. Bei Bestellungen verlangt er eine Anzahlung von 2 zł. Es hat sich nun herausgestellt, daß dieser „Vertreter" ein aus Jarocin stammender berufsmäßiger Betrüger ist. Die Polizei bittet, beim Auftauchen dieses Betrügers sofort das nächste Polizeikommissariat zu benachrichtigen.

k. Eine öffentliche Stadtverordnetensitzung findet am Donnerstag, dem 29. d. Mts., abends um 7 Uhr im Sitzungssaale des Rathauses statt.

k. Ein Wohltätigkeitsfest zum Besten der Diakonissensache beabsichtigt am 10. Februar im Hotel Polski der Hilfsverein Deutscher Frauen zu veranstalten. Die Vorbereitungen für das Fest sind bereits im vollsten Gange. Eine Posse: „Frühere Verhältnisse", humoristische Gesangvorträge und zwei reizvolle Tänze auf der Bühne bilden den ersten Teil des Abends und sollen Stimmung für den im zweiten Teil vorgesehenen allgemeinen Tanz machen. Man darf hoffen, daß um der guten Sache willen recht viel Gäste zu dieser Veranstaltung sich einfinden werden.

k. Zwangsversteigerung. Am Donnerstag, dem 29. d. Mts., vorm. um 10,30 Uhr werden auf der Bismarckstraße Nr. 44 (ul. Leszczyńskich) ein Tisch und ein Regal an den Meistbietenden gegen Barzahlung versteigert.

k. Aus dem Gerichtssaal. Drei Brüder, Stanisław, Michał und Ignacy Prakat aus Storchnest haten sich gestern vor der Strafkammer des Lissaer Bezirksgerichts wegen Einbruchdiebstahls zu verantworten. Mit seltener Hartnäckigkeit leugneten alle drei Angeklagten ihre Teilnahme am Einbruch. Die Anklageschrift wirft ihnen vor, in der Nacht vom 11. zum 12. Oktober 1929 aus der verschlossenen Wohnung des Landwirts Walenty Bialy eine größere Menge Herrengarderobe, Anzugstoffe, eine Taschenuhr, ein Paar Ohrringe sowie 500 zł gestohlen zu haben. Tagelang war die Polizei bemüht, die Täter zu fassen, aber immer ohne Erfolg. Erst durch Zufall gelang es, den Dieben auf die Spur zu kommen. Ein Teil der Sachen war bereits bei einem Lissaer Schneider zur Umarbeitung, ein anderer wurde im Walde bei Przeczkowo, Kreis Storchnest, in der Erde vergraben, aufgefunden. Gegen solche Beweise half kein Leugnen. Der Staatsanwalt beantragte gegen zwei Brüder je ein Jahr Zuchthaus, während er gegen den dritten die Anklage zurückzog. Das Urteil war gegen Stanisław P. ein Jahr und gegen Ignacy P. ein halbes Jahr Gefängnis. Letzterer erhielt 4 Jahre Strafaufschub. Michał P. wurde freigesprochen.

Adelnau

t. Sitzung des Bauernvereins Grandorf am Montag, dem 19. d. Mts. Um 2 Uhr waren fast restlos die Mitglieder versammelt, um Herrn Bach-Lobenitz mit seinen verständlichen Ausführungen über allgemeine Wirtschaftsfragen anzuhören. Der Redner sprach eingehend über die Wirtschaftslage nach der Kriegszeit und streifte zum Schluß die Anwendungg, Wirkung und Herstellung von Stickstoffdünger. Die durch den Vortrag herbeigeführte Aussprache brachte dann einen regen Gedankenaustausch der Mitglieder mit sich. Vor Schluß der Sitzung wurden geschäftliche Angelegenheiten erledigt.

Filmschau

„Der rote Säbel".

Im Kino „Renaissance" läuft zur Zeit dieser F. B. D. Pictures-Corporation-Film. Den Hintergrund für die zeitweise stark „konstruierte" Handlung bildet das Vorkriegsrußland des letzten Zaren, das in mehr oder minder gelungenen Aufnahmen an unserem Auge vorüberzieht. Den Auftakt bildet eine jener sattsam bekannten amerikanischen Groteskkomödien „Der verlorene Bräutigam".

Bn.

„Der Sohn des Scheichs".

Im Kino „Wilson" läuft augenblicklich ein in Posen schon bekannter Film: „Der Sohn des Scheichs" mit Rudolf Valentino in der Titelrolle; Vilma Banky spielt die Tänzerin, die größte Nebenrolle. Nicht immer bieten bekannte Namen großer Schauspieler Garantie für Güte eines Films. In diesem Falle aber sagen die Namen alles. — Der Gedanke des Kinos „Wilson", lieber ältere und bekannte — eventl. sogar abgespielte — statt neuer, aber inhalt- und wertloser Filme vorzuführen, verdient durchaus Anerkennung.

Das Beiprogramm — eine typisch amerikanische Filmgroteske und eine sehr interessante Weltschau — gleicht zwar die sich teilweise bemerkbar machende Schwäche der Musik sehr gut aus. Der Direktion ist aber trotzdem zu raten, sich im eigensten Interesse mehr für die Begleitmusik zu interessieren.

hr.

Posener Tageblatt

Unsere Heimat

Nr. 23

Donnerstag, den 29. Januar 1931

Burgen im Posener Lande

Von Paul Dobbermann.

Das Posener Land ist nicht reich an Burgen oder, besser gesagt, an Burgüberresten. Nicht allzu häufig wird des Wanderers oder des Reisenden Auge durch eine ragende Ruine in der Ebene überrascht. Aber einige Schloß- und Burgruinen sind doch noch vorhanden. Und jede hat selbstverständlich neben ihrer Geschichte auch ihren Sagenkreis. Heute sollen uns die Burgruinen beschäftigen. Es sind nur drei, die noch vorhanden sind, womit nicht gesagt ist, daß es nicht mehr Burgen im Posener Lande gab; noch 1897 konnte man ja in Bromberg die letzten Reste der Burg Bydgoszcz sehen.

Von sämtlichen drei Burgen, die wir betrachten wollen, ist der charakteristischste Teil, der Burgfried, erhalten. Die bekannteste Burgruine ist wohl der Mäuseturm bei Kruschwitz im Kreise Inowroclaw. Karl Siewert sagt in einem Kujawischen Sonett:

> Ein Turm beherrscht das schwarze Paradies,
> Darinnen Gott nicht Wälder wachsen ließ,
> Dem er statt Freude Fruchtbarkeit gegeben.
> Der Turm ist schon an tausend Jahre alt
> Und wird mit seiner mächtigen Gestalt
> Des Wandrers Auge stets zu sich erheben.

So ist es: wer in der kujawischen Ebene wandert, wird plötzlich durch den Turm gebannt, der wie eine ungewohnte Erscheinung auftaucht. Im Sommer ist der Goplosee mit seinem Mäuseturm ein beliebtes Reise- und Wanderziel. Und im Winter nicht weniger ein Ziel für Wintersportler aus den umliegenden Ortschaften, insbesondere aus Inowroclaw.

Kruschwitz am Goplosee soll ein uralter polnischer Königssitz gewesen sein. Die steinerne Burg wurde wohl im 14. Jahrhundert erbaut. Im Jahre 1657 fiel die Burg der Zerstörung durch die Schweden anheim. Seit dieser Zeit liegt sie als Ruine da. Die Ziegel der Mauer wurden allmählich abgetragen, nur der Turm blieb verschont. Auch er wäre wohl ein Opfer geschäftstüchtiger und unverständiger Menschen geworden, wenn nicht die preußische Regierung in mehreren Erlassen seine Erhaltung angeordnet hätte. Daß der Mäuseturm schließlich nicht doch verschwand, ist dem besonderen Interesse des König Friedrich Wilhelm IV. zu verdanken. Die ehemalige Trümmerstätte wurde in Pflege genommen. Der Staat hat 1867 Gartenanlagen gemacht. Der Turm auf der Halbinsel des Goplosees, die früher eine Insel war, hat heute noch eine Höhe von 31 Metern und einen Umfang von 11,50 Metern. In einer Höhe von 9,60 Metern ist die Eingangstür. Unten ist die Mauer 4½ Meter dick. In dieser Stärke reicht sie bis über die Eingangstür. Oben ist die Mauer nur noch 2 Meter dick. Sie nimmt in gewissen Stufen an Dicke ab. Im Jahre 1898 ist eine hölzerne Wendeltreppe bis zur Plattform angelegt worden, um den Turm dem Publikum zugänglich zu machen. Mir knüpft sich an das Besteigen des Mäuseturms eine unvergleichliche Jünglingserinnerung an den überwältigenden Eindruck, den die Aussicht meinem unverwöhnten und ungewöhnten Auge bot. Die Sage, die über die Burg Kruschwitz geht, erzählt Beheim-Schwarzbach in folgender Fassung:

In Kruszwica regierte ein polnischer König, der hieß Popiel und war ein sehr böser Mann. Er entartete immer mehr und wurde feige und schwelgerisch. Weil ihm seine Verwandten, wegen seines Lebenswandels Vorhaltungen machten, ergrimmte er und nahm sich vor, sie samt und sonders zu verderben. Er stellte sich krank und suchte das Bett auf. Seinen Verwandten aber ließ er sagen, er sei dem Tode geweiht, sie möchten doch noch einmal zu ihm kommen, damit er Abschied von ihnen nehmen könnte. Als sie mitleidsvoll sich um sein Bett scharten, bat er sie um Verzeihung für sein wildes Leben und forderte sie auf, zum Zeichen ihrer freundlichen Gesinnung zum letzten Male ihm zu Ehren den Becher voll Weines zu leeren. Gern taten sie ihm den Willen. Sie schlürften arglos den Todestrank; denn der Wein war vergiftet.

Hohnlachend erhob sich der böse König von der Lagerstatt. Die Verwandten hätten ihm nach dem Leben getrachtet, sagte er, sie seien zu recht gestorben und nicht wert, wie ehrliche Leute bestattet zu werden. Er warf sie den Hunden zum Fraß auf den Hof in einen Mauerwinkel.

Doch aus den verwesenden Leichen kamen durch ein Wunder Mäuse hervor, mehr und immer mehr in unendlicher Zahl. Die drangen unaufhaltsam in des Königs Schloß, schlüpften behend in den prunkvollen Festsaal und fielen wütend den Frevler an, der gerade schon wieder beim üppigen Schmause saß. Voller Entsetzen versuchte er, die eklen Tiere von sich zu scheuchen. Die Großen des Reiches, die mit ihm schwelgten, die Diener sprangen ihm bei -- aber alles umsonst. In wahnsinniger Angst stürzte er hinaus. Er gewinnt einen Vorsprung vor der furchtbaren Schar. Feuerbrände werden in fliegender Eile zum Schutz um ihn her errichtet und entzündet. Die Mäuse finden ihn trotzdem; sie springen durch die lodernden Flammen und stürzen sich mit ungezügelter Gier über ihn.

Nun sucht er im Wasser sein Heil. Er flieht auf ein Schiff und läßt es weit draußen auf der Höhe des Sees verankern. Die Mäuse schwimmen ihm nach und zernagen den Boden des Schiffes; das Wasser dringt ein und zwingt die Schiffer, zwischen dem Tode in den Fluten und der Rückkehr an Land zu wählen.

Ein letzter Zufluchtsort scheint dem Verbrecher noch zu winken: der hohe, feste Turm des Schlosses. Ihn ersteigt er mit Weib und Kind. Doch auch hierher dringen die Mäuse ihm nach; einen Ausweg gibt es nicht mehr. Und Popiel wird samt den Seinen von ihnen gefressen.

Den Turm aber nennt das Volk den Mäuseturm.

In einer ganz anderen Gegend, im Süden der Provinz Posen liegt die Burg Schildberg. Wer das Städtchen Schildberg, jetzt Ostrzeszów, besucht, ohne von dem Vorhandensein einer Burg zu wissen, wird plötzlich überrascht stehen bleiben. Ein Turm ragt ihm entgegen, auf dem Bäume wachsen. Es wird berichtet, daß der Turm, der 24 Meter hoch ist, im Jahre 1901 renoviert wurde und daß die Bäumchen, die auf der dicken Humusdecke des Turmes gewachsen wären, mitsamt den Wurzeln entfernt worden seien. Aber heute stehen wieder solche Bäumchen auf dem Turm. Sie werden wohl durch Samen, die die Vögel hinauftrugen, neu entstanden sein. Die erste Urkunde, die diese Burg erwähnt, ist aus dem Jahre 1337. Kasimir der Große soll die Burg erbaut haben. Der jetzt nur noch vorhandene Burgfried ist quadratisch und mißt 9 Quadratmeter. Wie bei der Burg Kruschwitz befindet sich einige Meter über dem Erdboden eine Eingangstür. Von hier ab wird der Turm achteckig. Er ist niedriger als der Mäuseturm, nur 24 Meter hoch. — Auch die Burg Schildberg hat ihre Sage. Ihre Erbauung wird in der Sage dem König August III. zugeschrieben, obwohl sie in Wirklichkeit viel früher entstanden ist. Der strenge August, der oft in seiner Schildberger Burg wohnte, war den Räubern, die in den großen Waldungen in der Nähe hausten, sehr verhaßt. Ihretwegen hatte er ja die Burg angelegt, um den reisenden Kaufleuten sofort zu Hilfe zu sein, wenn ein Raubüberfall erfolgte. Die Räuber nahmen sich vor, an dem König Rache zu üben. Sie gruben vom Walde aus einen langen unterirdischen Gang bis unter den Schloßhof, um den König zu überfallen. Aber der Gärtner des Königs sank eines Tages in die Erde, weil er über dem Gang der Räuber einbrach. Er konnte sich aber wieder hinaufrappeln, um sein Erlebnis zu melden. Die Mannen des Königs entdeckten den Gang. Er wurde genau untersucht. Als man weiter eingedrungen war, fand man die Räuber in einer Erweiterung des Ganges gemütlich bei einer Mahlzeit sitzen. Nun begann, wie immer in Räubergeschichten, der blutige Kampf zwischen Soldaten und Räubern, bis die Räuber gefesselt und dem Könige vorgeführt werden konnten. Im Turme endeten sie bei Schlangen und Nattern. „Wer andern eine Grube gräbt . . .“ versicherte mir Johann Gonschorek, von dem ich diese Geschichte hörte.

Vor zwei Jahren fuhr ich mit einem autobesitzenden Freunde auf dem Umwege über Kongreßpolen nach Kattowitz. Die ehemals preußische Grenze gegen Kongreßpolen überfuhren wir etwa 20 Kilometer südlich von Kempen bei Boleslawice. Boleslawice ist ein Städtchen zu beiden Seiten der Prosna, wenigstens hatten wir den Eindruck. An der rechten Seite der Prosna liegt eine Burgruine, und wir freuten uns, in „Kongreß“ gleich so einen malerischen Anblick zu haben. Aber wir bedachten nicht, daß ja die Prosna die Grenze gebildet hatte; die Burg Boleslawice gehörte noch zum Posener Lande, während die Stadt Boleslawiec im früheren Rußland lag. Der erhaltene Bergfried der Burg liegt auf einem nicht unbeträchtlichen Hügel. Es wird aber gesagt, daß dieser durch künstliche Aufschüttungen entstanden sein muß. Der Turm ist achteckig. Er hat eine Höhe von 24 Metern wie der Schildberger Turm und eine Breite von wohl 10 Metern. In etwa 12 Meter Höhe ist auf der Südseite die Eingangstür angebracht. 1901 wurde auch diese Burg wie die Schildberger instand gesetzt; aber Bäume wachsen nicht darauf. Auch eine Sage konnte ich nicht erfahren. Doch der phantasiebegabte Leser möge sich selber eine erfinden.

Weichsellied.

Im Werder rauschen die Weiden
regenverschleiert und matt,
Wolken wie lastende Leiden
gehn über die graue Stadt . . .

Das Land ertrinkt in Schweigen —
aus den Kämpfen von Schwermut voll,
da klingt's wie von dunklen Geigen
in weichem Moll . . .

Stromüber geht eine Weise,
die Traum und Sehnsucht vereint,
als ob eine Seele leise
nach innen weint . . .

Bruno Pompecki.

Schwäbische Kirmes in Kujawien.

Die Schwaben, die Friedrich der Große in seine neu erworbenen Lande rief und im heutigen Kujawien ansiedelte, brachten aus ihrer alten Heimat nicht nur Fleiß und Arbeitsamkeit mit, sondern vergaßen auch hier nicht Heimat- und Vätersitten. So hat sich bis heute in allen Schwabendörfern das Kirmesfest oder, wie es auf schwäbisch heißt, „die Kirbe“ erhalten.

Der Segen der kujawischen Erde ist unter Dach und Fach, die Felder sind zum großen Teil für neue Jahr bearbeitet und bestellt. In dieser Zeit ist fast jeder Sonntag und Montag ein Festtag in weitem Umkreise; denn nacheinander feiern die Schwabendörfer ihre „Kirben“. Früher dauerte das Fest vom Sonntag bis Mittwoch. Jeder Wirt lud sich Freunde, Verwandte und Bekannte in sein Haus. Die Tage vorher hatte es die Hausfrau schwer: Kuchen wurde gebacken; Gänse, Enten und Hühner wurden geschlachtet; das beste Schwein im Stalle wurde nicht verschont; auch ein „Kirbehase“ fehlte selten. Große Fröhlichkeit bei allen. Der Abend brachte das Festmahl, vom Guten das Beste. Danach ging's zur Schenke. Der „Schenker“ hatte seine Räume festlich geschmückt; die Kirbemusikanten harrten der Tänzer. Die Alten saßen in den Gaststuben, tauschten Meinungen aus, spielten Karten und trieben manchen Spaß, der mitunter recht derbe gewesen sein soll. Zur Erholung für das junge Volk wurde auch einmal für die Alten aufgespielt. Im Morgengrauen verlief sich der große Schwarm. Am Montag gingen die Musikanten von Gehöft zu Gehöft und spielten auf. Das Jungvolk war dabei. Hier wurde gegessen und getrunken, dort getanzt. So ging es bis zum Abend; niemand kannte Müdigkeit. Der Trubel begann von neuem im Gasthause. Oft kam es vor, daß ein Allzuvergnügter die Feststimmung verdarb. Da gab es denn Knüffe und Püffe: es war, als ob eine Kirbeprügelei beginnen sollte. Auch der Dienstag und Mittwoch verliefen in ähnlicher Weise. Der Abend des letzten Tages gehörte den jungen Leuten, er brachte ihnen, mit einer Ausnahme, große Freude: es mußte „die Kirbe begraben“ werden. Das ging folgendermaßen vor sich: Derjenige der jungen Leute, der während der Kirbe durch Faulheit im Tanzen oder schlechtes Betragen aufgefallen war, wurde dazu bestimmt, daß auf ihm die Kirbe begraben wurde. Gegen Mitternacht wurde eine Polonaise durchs Gasthaus geführt und im Saale von einem älteren erwartet, der auf einer Bank mitten im Saale lag. Jeder der Teilnehmer mußte ihn küssen. Kam nun auch der Uebeltäter an die Reihe, so schloß er ihn freundschaftlich in seine Arme, faßte ihn recht sicher, und die andern begruben nun die Kirbe auf ihm, d. h. sie prügelten ihn mehr oder weniger zart durch.

So war es noch vor etwa 40 Jahren. Die heutige Generation hat zu soviel Kirbetagen nicht mehr Zeit. Es müssen jetzt zwei Tage genug sein, und das Begraben der Kirbe ist vergessen. Wer weiß, ob über kurz oder lang nicht sogar der Kirbesonntag genügen muß oder dieser Volksbrauch ganz und gar verschwinden wird, wie ja auch die alte Schwabensprache, das „Schwäbeln“, nur noch von alten Leuten im engsten Kreise gesprochen wird.

Das Naturkreuz im Walde bei Schildberg

Dicht bei der Kreisstadt Schildberg i. P., zwischen den Kilometersteinen 0,7 und 0,8 der Schildberg—Louisenthaler Chaussee, steht ein ganz eigenartiges Kreuz. Es ist ein alter, trockener, knorriger Baum, angeblich ein Feldbirnbaum, dessen Hauptäste ziemlich gleichmäßig wagerecht, also im Winkel von 90 Grad zum Stamme, gewachsen sind und so ein ganz eigenartiges, wohl kaum noch einmal vorkommendes Naturkreuz bilden. Ueber der später am Kreuze angebrachten Christusfigur befinden sich zwei längst verblichene Heiligenbildchen.

Auf meine Nachfragen über dieses sonderbare Kreuz erfuhr ich folgende sagenhafte Erzählung, die ich mit allem Vorbehalte wiedergebe:

Vor vielen, vielen Jahren hatten einmal zwei Brüder aus dem „Borek“, einem Vororte von Schildberg, Birnen gestohlen und gerieten dieser Birnen wegen in Streit, der schließlich in eine



arge Prügelei ausartete. Im Jähzorn erschlug der ältere und stärkere seinen jüngeren, schwächeren Bruder. Als der Brudermörder den Bruder tot daliegen sah, packte ihn die Angst. Er nahm die Leiche, schleppte sie in den nahen Wald und verscharrte sie im Dickicht. Dann machte er sich auf und davon und floh ins Ausland, wo er viele Jahre verblieb. Die beiden Brüder waren verschollen. Alle Nachforschungen nach ihnen waren vergeblich.

Der Tote aber hatte in seinen Taschen noch einige von den gestohlenen Birnen. Die reifen Samenkerne keimten und fingen an zu wachsen. Bald entstand ein Birnbäumchen, das aus der Leiche herausgewachsen war, wuchs und gedieh und wurde mit den Jahren ein großer Feldbirnbaum. Immer deutlicher konnte man das Kreuz erkennen. Es fiel auf den ersten Blick auf, und es war natürlich, daß von diesem wunderbaren Baume viel gesprochen wurde. Von weit und breit kamen die Leute herbei, dieses sonderbare Naturwunder, dieses Naturkreuz im Walde zu betrachten. Es wurde gewissermaßen eine Sehenswürdigkeit.

Nach vielen Jahren kehrte der Brudermörder als Greis unter einem fremden Namen in seine Heimat zurück. Hier hörte er natürlich auch von dem sonderbaren, eigenartigen Baume, und bald wanderte er hinaus in den Wald, um das Wunder zu sehen. Doch, o Entsetzen! Erbleichend und an allen Gliedern zitternd erkennt er, daß der Baum an der Stelle steht, wo er seinen erschlagenen Bruder einst verscharrt hatte. Plötzlich wird ihm auch der Zusammenhang klar, und er sieht in dem Kreuz ein Zeichen des Himmels. Von Gewissensbissen gefoltert, eilt er zum Geistlichen, beichtet sein Verbrechen und gibt all sein Vermögen für die Messen hin, die seinem Bruder gelesen werden sollen. Am anderen Morgen findet man ihn als Leiche an dem Kreuze hängen. Gewaltsam hat er seinem verfehlten Leben an der Stätte seiner grausigen Tat ein Ende gemacht.

Als er, auf seine Bitte, unter dem Kreuz begraben werden sollte, fand man das Skelett des Bruders. Das Kreuz wurde von allen Nebenzweigen und Aesten befreit, mit einer Christusfigur versehen und feierlichst kirchlich geweiht.

Daß es übrigens in dem großen Walde zwischen Schildberg und Szklarka myslniewska nicht ganz geheuer gewesen sein muß, geht daraus noch hervor, daß vor etwa 25 Jahren ein Teil des Waldes allgemein im Volke als „toter Judenwald“ bekannt war. Es war dies ein düsterer Hochwald mit alten Eichen, in denen Eulen hausten. Hier soll einst ein Handelsjude von habgierigen Leuten erschlagen worden sein. Ich habe es selbst mit angesehen, daß Bauern, die der Weg durch diese ihnen unheimliche Stätte führte, ihre Schritte beschleunigten und sich ängstlich bekreuzigten.

Neue Wege der polnischen Handelspolitik.

Die neuen Wege der polnischen Handelspolitik charakterisiert ein Aufsatz in dem Organ des polnischen Handelsministeriums. Das Jahr 1931 werde für die polnische Handelspolitik keineswegs ruhig verlaufen, die allgemeine europäische Wirtschaftskrise werde Polen langsam von denjenigen Märkten verdrängen, die bisher als ziemlich sicher galten. Insbesondere wird der polnische Agrarexport, der ja 58% des polnischen Gesamtexports beträgt, angesichts der Bemühungen der einzelnen Länder, die Rentabilität ihrer eigenen Landwirtschaft zu erhöhen, ganz wesentlich zurückgehen müssen. Auch bei dem Kohlenexport, der 1930 gegenüber 1929 bereits um 14 Prozent und beim Textilexport, der um 17 Prozent zurückgegangen ist, sind weitere Rückschläge zu befürchten. Ebenso wird der Holzexport nach Deutschland, infolge Nichtverlängerung des Holzprovisoriums, starke Einbussen erleiden, betrug doch der polnische Holzexport nach Deutschland im Jahre 1929 nicht weniger als 28 Prozent der Gesamtausfuhr nach Deutschland und 8 Prozent der polnischen Gesamtausfuhr. Auch die Kündigung des ungarisch-tschechoslowakischen Handelsvertrages wird die polnische Agrarausfuhr nach der Tschechoslowakei, die 1929 102 Millionen Złoty betrug (34 Prozent der Ausfuhr nach der Tschechoslowakei und 3 Prozent der Gesamtausfuhr), eine wesentliche Einbusse erleiden. So ist, infolge der beiden angeführten Tatsachen allein schon ein Rückgang der Gesamtausfuhr um 12 Prozent im Jahre 1931 zu erwarten.

Schon bei der Prüfung der Gestaltung des polnischen Exports im Jahre 1930 kommt man zu dem interessanten Ergebnis, dass er, neben dem sich aus der allgemeinen Krise ergebenden Rückgang auch eine wesentliche Verschiebung der Absatzländer aufweist, während der Import ungefähr gleichgeblieben ist. Es wurde nach Polen eingeführt (in Prozenten des Gesamtimports):

	1928	1929	1930 (10 Monate)
aus Deutschland	26,9	27,3	27,0
Amerika	13,9	12,3	12,3
Grossbritannien	9,3	8,5	7.8
Frankreich	7,4	6,9	6.7
Oesterreich	6,6	5.8	5.7
Tschechoslowakei	6,4	7,3	7.3
Holland	4,1	3,6	3,5

Aus dieser Aufstellung ergibt sich, dass die Einfuhr aus den einzelnen Ländern keinen wesentlichen, jedenfalls nicht über die durch die Wirtschaftskrise hinausgehenden Rückgang (ca. 28 Prozent) entstandenen Verschiebungen unterworfen war. Ganz anders sieht aber die strukturelle Wandlung der polnischen Ausfuhr aus (in Prozent des Gesamtexports):

	1928	1929	1930 (10 Monate)
nach Deutschland	34,3	31,2	25,6
Oesterreich	12,4	10,5	9,0
Tschechoslowakei	11,8	10,5	9.1
Grossbritannien	9,0	10,3	12,4
Schweden	4,4	3,8	4,8
Dänemark	3,1	3,9	5,0
Russland	1,5	2,9	5,2

Wie man sieht, tritt der Rückgang des Exports nach den mitteleuropäischen Ländern in Erscheinung, während auf der anderen Seite der Export nach Grossbritannien und den skandinavischen Ländern zugenommen hat. Auch die bisher meist sporadisch auftretende Ausfuhr nach Russland hat sich in steigendem Masse stabilisiert. Insgesamt ist die polnische Ausfuhr im Jahre 1930 gegenüber dem Vorjahre nur um ca. 8 Prozent gesunken, wobei dieser Rückgang nicht auf organische Schwächung der polnischen Exportkapazität, sondern auf die wirtschaftliche Entwicklung und die prohibitiven Massnahmen der betreffenden Länder zurückzuführen ist. Vorausschauend kann angenommen werden, dass infolge dieser Gestaltung der mitteleuropäischen Länder ein weiterer Rückgang des polnischen Exports nach diesen Ländern nicht zu vermeiden sein wird. Es wird daher Aufgabe der polnischen Handelspolitik sein, unter diesen Umständen die Entwicklung des Exports im Jahre 1930 zur Richtschnur zu nehmen und die Ausfuhr nach den skandinavischen und teilweise östlichen Ländern, sowie nach England auszubauen. Es wird sich darum handeln müssen, einen Ausgleich des Güteraustausches mit den einzelnen Ländern zu regeln; berücksichtigt man beispielsweise, dass die Tschechoslowakei, Deutschland und Oesterreich im Jahre 1928 nicht weniger als 39,8 Prozent der polnischen Gsamteinfuhr stellten und gleichzeitig 58,5 Prozent der polnischen Ausfuhr übernahmen, während sich in den ersten 10 Monaten des Jahres 1930 das Verhältnis bereits zuungunsten Polens in 40 Prozent der Einfuhr und nur 43,7 Prozent der Ausfuhr veränderte, so ergibt sich die Notwendigkeit, in der Absicht, den polnischen Export nach den genannten neuen Märkten auszubauen, auch den polnischen Einfuhrbedarf nach jenen Ländern zu orientieren. Zu diesem Zweck ist eine gründliche Revision der bestehenden Handelsverträge erforderlich. Insbesondere sei, so stellt die polnische Wirtschaftspresse fest, nicht daran zu denken, weiterhin in Deutschland industrielle Erzeugnisse zu kaufen (im Jahre 1929 lieferte Deutschland, trotz aller Beschränkungen, ein Drittel des gesamten polnischen Bedarfs an Fertigwaren), wenn die polnische Ausfuhr nach Deutschland zurückgeht. Es gilt daher, mit den neuen Märkten in Grossbritannien, Skandinavien und Holland entsprechende Verträge zu schliessen, die diesen Ländern die Ausfuhr von Fertigwaren nach Polen ermöglichen sollen und gleichzeitig dadurch den polnischen Agrarexport nach diesen Märkten zu sichern. Polen muss auf dem Wege entsprechender Zollnachlässe, den Weg zu den neuen Märkten finden, um künftighin den für es handelspolitisch immer ungünstiger werdenden Güteraustausch mit Mitteleuropa zu umgehen.

Von den Aktiengesellschaften.

Kapitalherabsetzung bei der Bank Ziemiański in Warschau.

Einer Meldung der Agentur „Iskra" zufolge hat das Finanzministerium seine Genehmigung zu einer Herabsetzung des Kapitals der Bank der Landwirte in Warschau (Bank Ziemiański) von 12.5 Mill. zł auf 5 Mill. zł erteilt.

1,2 Millionen Dollar für Lilpop.

Die amerikanische Gesellschaft Standard Steel Car Corp. hat der „Gazeta Handlowa" zufolge der Warschauer Waggonbaufirma „Lilpop, Rau & Löwenstein" einen weiteren Betrag von etwa 1.2 Mill. Dollar überwiesen, nachdem vor kurzem 6 Mill. Dollar bereits zur Verfügung gestellt worden sind. Es handelt sich um die ratenweise Auszahlung des vor einem Jahr vereinbarten 40 Mill. Dollar-Kredits zur Finanzierung von Waggonlieferungen an das polnische Verkehrsministerium.

Leonard, Woelker & Girbardt saniert

Die Geschäftsaufsicht der Lodzer Textilfirma Leonhard, Woelker & Girbardt, die zunächst bis zum 8. April 1930 ausgesprochen, nachträglich aber bis zum 13. Januar 1931 verlängert worden war, ist im Termin am 13. Januar d. J. auf Antrag der genannten Firma durch das Gericht eingestellt worden. Nach der Bilanz vom 30. September 1930 betragen die Aktiven der Firma 17 321 910 zł und die Passiven 12 420 662 zł.

Schwierigkeiten bei Dr. Roman May

Dem Vernehmen nach soll sich die chemische Fabrik Dr. Roman May in Luban bei Posen in Zahlungsschwierigkeiten befinden, die binnen kurzem den Antrag auf Anordnung der Gerichtsaufsicht zur Folge haben dürften.

Schlesische Eskompte-Bank wird liquidiert.

Da die Bemühungen um eine Sanierung der Schlesischen Eskompte-Bank ohne Erfolg geblieben sind, soll in den nächsten Tagen das Liquidationsverfahren eröffnet werden. Man hofft, die Verbindlichkeiten zu 80 Prozent decken zu können.

Lipine bleibt dividendenlos.

Die Schlesische A. G. für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb Lipine, die 1929 dividendenlos blieb, wird auch für 1930 keine Dividende ausschütten, da sich die Konjunktur auf dem Zinkmarkt und die Beschäftigung der Betriebe noch weiter verschlechtert hat. Die Zinkoxydfabrik stellt ihren Betrieb ein. Die Hütten werden weiter betrieben, da sie zum Teil für die westoberschlesischen Zinkgruben der deutschen Giesche-Gesellschaft und der Schlesag Lohnaufträge für Verhüttung haben.

Rund um die Preissenkung.

Der Kampf um den Preisabbau wird gegenwärtig zwischen der Regierung und der Grossindustrie ausgefochten. Auf Seiten der Regierung wird der geforderte Preisabbau für industrielle Erzeugnisse mit der Notwendigkeit begründet, die bestehende Preisspanne zwischen industriellen und landwirtschaftlichen Erzeugnissen zu vermindern, die infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise in besonders scharfer Weise in Erscheinung getreten sei. Die — trotz der seit zwei Jahren erfolgenden Stützungen durch die Regierung in den verschiedensten Formen — abwärtige Preisbewegung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse weist folgendes Bild auf: 1927 — 100, Januar 1929 — 89.5, Februar — 92.3, Juni — 84.3, September — 82.0, Dezember — 80.2, Januar 1930 — 74.8, März — 70.1, Juni — 69.5, September — 65.5, November — 66.2. Somit weist die Preisbewegung für landwirtschaftliche Erzeugnisse einen Rückgang um 23.3 Punkte auf. Die amtlichen Konjunkturforschungen haben dabei ergeben, dass mit einer Besserung in absehbarer Zeit nicht zu rechnen ist, sondern dass im Gegenteil die Möglichkeit einer weiteren Verschärfung insbesondere der Getreidewirtschaft besteht. Unter diesen Umständen bleibt als einziger Ausweg, vom Standpunkt der Gesamtwirtschaft betrachtet, eine entsprechende Anpassung der Preise für industrielle Erzeugnisse. Auch hier ist zwar ein Rückschritt zu verzeichnen, und zwar um 14.2 Punkte, doch er bleibt somit um die Hälfte hinter der rückwärtigen Preisbewegung in der Landwirtschaft zurück. Damit hat sich die ohnehin bestehende, volkswirtschaftlich höchst nachteilige Spanne zwischen den Preisen in der Industrie und der Landwirtschaft erheblich vergrössert, und zwar seit April 1928 um nicht weniger als 25.7 Punkte. Eine Senkung der Preise für industrielle Erzeugnisse zwecks Ausgleichung der Spanne ist daher im Interesse einer Entspannung des Marktes dringend zu fordern, und zwar, so erklärt die der Regierung nahestehende Presse, auch mit Rücksicht auf die internationalen Bindungen des polnischen Marktes: der polnische Markt könne nicht höhere Preise als auf dem Weltmarkt halten, und dies um so weniger, als damit zu rechnen ist, dass der heute noch bestehende Zollschutz der polnischen Industrie über kurz oder lang fallen werde; dann würde die einheimische Industrie gegenüber der fremden Konkurrenz nicht standhalten können. Man dürfe diese Tatsache angesichts der internationalen Bestrebungen nach dem Abbau der Zollschranken auf keinen Fall aus den Augen lassen. Wie wichtig aber diese Frage ist, ergibt sich aus folgender Uebersicht: die Exportpreise für Roheisen sind im Laufe des vergangenen Jahres auf dem Weltmarkt um 27.9 Prozent zurückgegangen, die Inlandspreise dagegen: in Grossbritannien um 12.4 Prozent, in Amerika um 11.5 Prozent, in Belgien um 8.8 Prozent, in Polen aber nur um 0.7 Prozent! Die Preise für Blech sind gefallen: in Belgien um 23.4 Prozent, in Amerika um 17.5 Prozent, in Frankreich um 6.7 Prozent in Polen aber um 0.0 Prozent! Baumwollgarne sind im Preise zurückgegangen: in Deutschland um 33.2 Prozent, in England um 33.9 Prozent, in Frankreich um 26.5 Prozent, in Polen nur um 14.4 Prozent!

Zu berücksichtigen ist bei der Frage der Preissenkung ferner, dass sie nicht, wie beispielsweise in Deutschland, u. a. auch auf dem Wege einer Verminderung des Arbeitslohnes erfolgen darf; denn während Deutschland vorwiegend Exportland ist, muss die polnische Industrie auch in erster Linie auf die Aufnahmefähigkeit des einheimischen Marktes bedacht sein und seine Kaufkraft nicht schwächen. Leider macht sich aber in letzter Zeit in der polnischen Industrie, so wird seitens der Regierung festgestellt, eine Tendenz in der entgegengesetzten Richtung bemerkbar. Unter diesen Umständen wird man daher auch die Möglichkeit einer Verringerung der Spanne zwischen Produzent bzw. Grosshandel auf der einen und Detail auf der anderen Seite ins Auge fassen müssen, und zwar vor allem in der Lebensmittelbranche. Der Lebensunterhalt-Index ist vom Januar bis November in England um 7.3 Prozent, in Deutschland um 6.2 Prozent, in Polen dagegen nur um 4.5% zurückgegangen; hierbei ist beispielsweise die Ausgabe an Bekleidung in Deutschland um 9.3 Prozent zurückgegangen, in Polen dagegen um 0.8 Prozent gestiegen. In der Tschechoslowakei ist der Brotpreis um 19.2 Prozent gefallen, in Polen um 4.3 Prozent; der Preis für Kartoffeln weist in Deutschland einen Rückgang von 40.0 Prozent auf, in Polen von 0 Prozent. Einzelne Artikel des ersten Bedarfs sind in Polen, trotz Rückgangs der Rohstoffpreise, sogar gestiegen: so sind Bekleidungswaren, trotz Senkung der Preise für Textilstoffe um 18.5 Prozent, um 0.8 Prozent gestiegen. Diese Zahlen beweisen, dass auch auf diesem Gebiet eine radikale Aenderung eintreten muss. Die Regierung beabsichtige jedoch, wie dies bereits aus den Erklärungen des Handelsministers Prystor hervorgegangen ist, keinerlei Zwangsmassnahmen vorzunehmen, sondern erwartet, dass die betreffenden Industrien in ihrem eigenen Interesse die erforderlichen Reformen im Sinne der geforderten Preissenkung durchführen werden.

Rückgang der Preise auf das Vorkriegsniveau.

Der Rückgang der Preise für alle Rohprodukte hat zur Folge gehabt, dass im Grosshandel die überwiegende Mehrzahl der Agrar- und Industriestoffe unter das Vorkriegsniveau zurückgegangen ist, bzw. sich unmittelbar auf dem Niveau der Vorkriegszeit hält. In erster Linie trifft dies auf alle agrarische Rohprodukte und auf den grössten Teil der industriellen Rohstoffe zu. Ganz weit von der Vorkriegsparität ist eigentlich nur Brennholz entfernt, das im Grosshandel etwa doppelt so teuer ist wie in der Vorkriegszeit. Auch die Baustoffe, wie Ziegel, Zement, Bau- und Nutzholz usw. liegen noch über den Vorkriegspreisen, ebenso Steinkohle, Braunkohle, Koks und Stabeisen, da diese Materialien durch Kartellvereinbarungen im Preise gehalten werden können. Sohlenleder, Kalbsleder und Zellulose stehen genau auf der Vorkriegsparität. Nimmt man den Vorkriegspreis mit 100 an, so notiert Nickel gegenwärtig 94, Flachs 88, Aluminium 83, Baumwolle 81, Wolle 74, Benzin 81, Jute 52, Petroleum 61, Kautschuk gar nur 17. Von den Nahrungs- und Genussmitteln sind nur mehr ganz wenige um 15—20 Prozent über der Vorkriegsnotierung, und zwar sind dies Wein und Kaffee, Gerste und Reis, Milch, Rindfleisch und Kalbfleisch. Der Roggenpreis ist unter die Hälfte des Vorkriegspreises zurückgegangen. Weizen notiert 62 Prozent, Mais 77, Hafer 87, Kartoffel 94, Schweinefleisch 85, Tee 73, Kakao 79 Prozent des Vorkriegspreises.

Niedrigere Grosshandelspreise in der chemischen Industrie.

Bereits seit einiger Zeit lässt sich ein ständiges Nachgeben der Grosshandelspreise für chemische Erzeugnisse beobachten, das bis zu 33 Prozent beträgt. Die Fabriken befinden sich dieser Senkungswelle gegenüber in Verlegenheit, da es bisher nicht möglich gewesen ist, die Produktionskosten zu verringern und die Preise daher vielfach unter den Gestehungskosten liegen.

Hohe Rohstoffpreise hemmen die Bautätigkeit.

Im Zusammenhang mit dem Gesetzentwurf über die Wohnbauförderung, der gegenwärtig in den Regierungskreisen lebhaft diskutiert wird, haben die Zentralbehörden festgestellt, dass trotz der Krise auf dem Binnenmarkt die Preise für die wichtigsten Bauartikel keinerlei rückläufige Tendenz aufweisen. So z. B. konnte sich der Grosshandelspreis für Roheisen im abgelaufenen Jahr auf dem hohen Niveau von 220 zł erhalten. Auch der Kalkpreis behauptete sich bei 35 zł je 100 kg, und der Zementpreis, der 1930 7,70 zł je 100 kg betrug, lag sogar höher als im Vorjahre. Lediglich Ziegel zeigen eine Senkung um 5 zł je 1000 Stück, stellen sich aber noch immer für den Bauunternehmer zu hoch, da der Preis für 1000 Stück Ziegel gegenwärtig sich auf 85 zł stellt. Bei dem projektierten Bau kleinerer Wohnhäuser für die unbemittelten Klassen müsste aber die Kalkulation auf möglichst billigen Baukosten aufgebaut sein. Würden sich die mit dem Baugewerbe zusammenhängenden Industriezweige zu einer weitgehenden Preissenkungsaktion entschliessen, so würde dies zweifellos zu einer Belebung der Bautätigkeit beitragen und damit auch direkt zu einer erhöhten Produktion der anderen Industriezweige. Die Folge wäre naturgemäss ein Rückgang der in den letzten Tagen hoch angeschwollenen Arbeitslosenziffer.

Silber-Sorgen.

Der gefallene Silberpreis. — Indiens Silberverkäufe. — China soll eine Anleihe aufnehmen. — Um ein Silberstützungs-Syndikat.

(Schluss.)

Nun ist aber Silber nicht nur für 400 Millionen Chinesen Währungsstandard und Wertmesser, sondern es bildet für weitere 400 Millionen Menschen — die Bewohner von Indochina, Siam, Malayen, Holländisch-Indien und Britisch-Indien, Afghanistan usw. — mehr oder minder das Medium, in welchem Ersparnisse angelegt werden, gleichgültig, ob diese Ersparnisse in einer auf Gold stabilisierten Geldeinheit gemacht worden sind oder nicht. Die Kaufkraft im Verhältnis zu Goldstandardländern ist somit für rund 800 Millionen Menschen tatsächlich durch den Silberpreis bedingt. Diese Erkenntnis führt aber zum weiteren logischen Schlusse, dass die Silberfrage heute nicht nur mehr ein Problem ist, das lediglich die Silberwährungs- und Silberhortungsländer sowie die Silber erzeugenden Staaten berührt, sondern, dass sie zu einem Problem von internationaler Bedeutung erster Ordnung geworden ist. So stand es vor etwa zehn Jahren mit der Goldfrage, als man Experimente mit stoffwertlosem Gelde, Indexwährungen usw. propagierte, bis die Währungsresolutionen der Genueser Weltwirtschaftskonferenz vom April 1922 wieder den Weg zum Gold gewiesen haben.

Mit einer Silberanleihe von einigen hundert Millionen Unzen kann, wie der chinesische Finanzminister offenbar meinte, nicht die Sanierung eines Landes versucht werden, das selbst über Silberbestände von 3—5000 Millionen Unzen verfügt. Es bedarf daher wohl einer auf breiter internationaler Grundlage durchzuführenden Aktion, um die Silberfrage zu lösen. Im folgenden soll versucht werden, die Grundzüge einer solchen Aktion kurz zu umschreiben. Es sind vor allem drei Gründe, welche dringend für gemeinsame internationale Ueberlegungen sprechen:

1. Die notwendige Stärkung der Kaufkraft der Silberwährungs- und Silberhortungsländer;

2. die Schonung der an sich schon knappen Goldreserven der Welt, die in Gefahr stehen, nunmehr auch für Goldansprüche der bisherigen Silberländer dienen zu müssen;

3. die Möglichkeit eines „Silberdumpings", d. h. die Gefahr der Ausnützung der billigen Produktionskosten in den Silberwährungs- und Silberhortungsländern, die eine beträchtliche Störung der weltwirtschaftlichen Beziehungen darstellen würde.

Die gesamten Silberreserven der Welt betragen schätzungsweise 15 000 Millionen Unzen, die sich im Durchschnitt der letzten Jahre jährlich um etwa 240 Mill. Unzen als Ergebnis der Neuproduktion vermehrt haben. Man kann weiter die „schwimmende" Silbermenge, deren Hin und Her eben die Preisschwankungen auslöst, mit etwa 1000 Millionen Unzen annehmen, was rund dem Vierfachen der jährlichen Neuproduktion entsprechen würde. Der Markt müsste nun von der Ungewissheit dieser 1000 Millionen Unzen befreit werden.

Hier hätte die Tätigkeit eines Internationalen Silberstützungs-Syndikats einzusetzen. Würde z. B. der Stabilisierungspreis mit 15 Pence pro Unze festgesetzt werden, so ergäbe sich für 1000 Mill Unzen ein Kapitalbedarf von Lst. 62 500 000. Drei Gruppen von Ländern gibt es, welche aus der Stabilisierung des Silberpreises in erster Linie Vorteil ziehen würden und die daher berufen wären, den Stützungsplan zu finanzieren:

1. die Silbererzeuger (Mexiko, Vereinigte Staaten, Kanada, als wichtigste Produzenten);

2. die beiden wichtigsten Silberwährungs- und Hortungsländer (China und Britisch-Indien) und

3. die am Aussenhandel mit Asien beteiligten Länder, und zwar nach dem Verhältnis ihres Exportinteresses.

Das Syndikat, welches alle diese Länder zu bilden hätten, müsste die technische Durchführung der Stützung wohl am zweckmässigsten einer Internationalen Silberbank übertragen, welche nach dem Vorbilde der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, Basel, jedoch mit dem Hauptsitze im Osten (Batavia Honkong, Schanghai, Tokio) zu gründen wäre.

Das Aufwertungsabkommen ratifiziert.

In der Dienstagsitzung des Sejms wurde das deutsch-polnische Aufwertungsabkommen in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Angenommen wurde ferner das Abkommen über die Abwicklung der Verbindlichkeiten mit der nach Berlin verlegten Posener Pfandbriefanstalt sowie die mit Deutschland getroffene Abmachung über die Sparkassen.

Märkte.

Getreide. Warschau, 27. Januar. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Kurse sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in Złoty, Parität Waggon Warschau, festgesetzt: Roggen 18 bis 19, Weizen 23—24, Einheitshafer 21—22, Grützgerste 18—19, Braugerste 25—26, Weizenluxusmehl 50—60, Weizenmehl 4/0 40—50, Roggenmehl nach Vorschrift 34—35, mittlere Weizenkleie 14—15, Roggenkleie 11.50—12, Leinkuchen 30—31, Rapskuchen 19 bis 20, Feldesserbsen 25—28, Viktoriaerbsen 30—35, Rotklee 250—350, Weissklee 270—370, Wicken 30 bis 32, Seradella 50—57. Mittlere Umsätze bei ruhigem Marktverlauf.

Danzig, 27. Januar. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen, 130 Pfd. 13.40—13.60, Weizen, 128 Pfd. 13—13.25, Roggen, neu 11—11.10, Braugerste, feinste 13.50—14.50, Futtergerste 11.60—12, Hafer, alter, teurer 12.50—13.50, Viktoriaerbsen 14—16, Roggenkleie 8.50, Weizenkleie, grobe 10—10.50. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 4, Roggen 40, Gerste 9, Hülsenfrüchte 1, Kleie und Oelkuchen 15, Saaten 1.

Posener Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil der gestrigen Ausgabe.)

Posen, 27. Januar 1931.

Auftrieb: Rinder 115 (darunter: Ochsen —, Bullen —, Kühe 440), Schweine 2341, Kälber 600, Schafe 273, Ziegen —, Ferkel —. Zusammen 3769.

(Notierungen für 100 kg Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten).

Rinder:

Ochsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt	90—100
b) jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren	76—84
c) ältere	60—70
d) mäßig genährte	50—56
Bullen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	76—84
b) Mastbullen	66—74
c) gut genährte, ältere	60—64
d) mäßig genährte	50—56
Kühe:	
a) vollfleischige, ausgemästete	90—100
b) Mastkühe	74—86
c) gut genährte	60—70
d) mäßig genährte	40—50
Färsen:	
a) vollfleischige, ausgemästete	90—96
b) Mastfärsen	74—84
c) gut genährte	60—70
d) mäßig genährte	50—56
Jungvieh:	
a) gut genährtes	50—56
b) mäßig genährtes	40—48
Kälber:	
a) beste ausgemästete Kälber	100—110
b) Mastkälber	84—96
c) gut genährte	72—80
d) mäßig genährte	60—70

Schafe:

a) vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel	134—142
b) gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe	114—130
c) gut genährte	70—100
d) mäßig genährte	—

Mastschweine:

a) vollfleischige, von 120 bis 150 kg Lebendgewicht	106—110
b) vollfleischige von 100 bis 120 kg Lebendgewicht	98—104
c) vollfleischige von 80 bis 100 kg Lebendgewicht	90—96
d) fleischige Schweine von mehr als 80 kg	80—88
e) Sauen und späte Kastrate	90—100
f) Bacon-Schweine	90—96

Marktverlauf: ruhig.

Vieh und Fleisch. Berlin, 27. Januar. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: Rinder 1288, darunter Ochsen 252, Bullen 337, Kühe und Färsen 699, Kälber 2375, Schafe 2932, ohne Kommission 366, Schweine 11 667. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1975 Auslandsschweine 1129. Für 1 Ztr. Lebendgewicht in Rm. Rinder: Ochsen: vollfl. ausgemästete höchst. Schlachtwertes, jüngere 53—55, sonstige vollfl. jüng. 50—53, fleischige 45—47, gering genährte 38—41; Bullen: jüngere vollfl. höchst. Schlachtw. 48—51, sonstige vollfl. oder ausgemästete 46—47, fleischige 43 bis 45, gering genährte 40—42; Kühe: jüngere vollfl. höchst. Schlachtw. 35—40, sonstige vollfl. oder ausgem. 27—33, fleischige 23—25, gering genährte 18—22; Färsen (Kalbinnen): vollfl. ausgem. höchst. Schlachtw. 47—50, vollfleischige 41—45, fleischige 35—40; Fresser: mässig genährtes Jungvieh 35—43. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 58—65, mittlere Mast- und Saugkälber 50—57, geringe Kälber 35—45. Schafe: jüngere Masthammel 2. Stallmast 53—56, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 1. 49—52, 2. 36—40, fleischiges Schafvieh 43—48, gering genährtes Schafvieh 28—35. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 54, vollfl. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 53—55, vollfl. Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew. 51—53, vollfl. Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgew. 51—53, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgew. 46—49, Sauen 47—48. Marktverlauf: Rinder schleppend, bleibt Ueberstand, Kälber und Schweine ruhig, Schafe langsam, bleibt Ueberstand.

Kartoffelnotiz. Berlin, 26. Januar. Speisekartoffeln: Weisse 1.10—1.30, rote und Odenwälder blaue 1.20—1.40, gelbfleischige 1.60—1.80. Fabrikkartoffeln: 6 Pfg. pro Stärkeprozent.

Märkte.

Getreide. Posen, 28 Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 180 to	17 60
Roggen 60 to.	17.50
Rogg 15 to.	17.40

Richtpreise:

Weizen	21 00 – 21.75
Mahlgerste	19.50 – 21.00
Braugerste	25.00—27.00
Hafer	19.00 20 25
Roggenmehl (65%)	28.00
Weizenmehl (65%)	37.50 - 40 50
Weizenkleie	12.50—13.50
Weizenkleie dick	14.50—15.50
Roggenkleie	12.25—13.25
Rübsamen	41.00—43.00
Sommerwicke	28.00—31.00
Peluschken	30.00—33.00
Viktoriaerbsen	26.00—31.00
Seradella	55.00—62.00
Blaulupinen	19.00—21.00
Gelblupinen	27.00—30.00
Klee, rot	200.00—300.00
Klee, weiss	330.00—370.00
Klee, schwedisch	180.00—210.00
Klee, gelb, ohne Schalen	110.00—125.00
Klee, gelb, in Schalen	58.00—65.00
Timothyklee	80.00—100.00
Raygras	95.00—110.00

Gesamttendenz: schwach. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 150 to, Weizen 225 to, Gerste 300 to.

Produktenbericht. Berlin, 27. Januar. Das Geschäft an der Produktenbörse kam heute nur langsam in Gang, da infolge des heute stattfindenden Saatenmarktes zunächst nur ein Teil der Besucher erschienen war. Die Preisgestaltung war etwas uneinheitlich. Weizen, für den man gestern nachmittag und heute vormittag etwa 1 Mark niedrigere Preise als an der gestrigen Börse genannt hatte, konnte sich wieder erholen, zumal die Verkäufer trotz etwas vermehrten Angebotes nicht zu Preiskonzessionen bereit waren. Am Lieferungsmarkt war auch nur Juliweizen um 1 Mark gedrückt.

Für Roggen hat sich das Offertenmaterial auf dem gestern erreichten höheren Preisniveau verstärkt, während Mühlen und Reporteure nur zu etwa 1 Mark billigeren Preisen Kauflust bekundeten. Der Lieferungsmarkt eröffnete bis 1.50 Mark schwächer. Weizen- und Roggenmehle werden zu unveränderten Preisen für den laufenden Bedarf gekauft. Hafer ist ausreichend offeriert, die Preise konnten sich insbesondere für feine Qualitäten behaupten. Gerste liegt ruhig, aber ziemlich still.

Wilna, 27. Januar. Grosshandelspreise für 100 kg in Złoty bei Waggontransaktionen franko Station Wilna. Notierungen der landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft in Wilna: Roggen 17—17.50, Weizen 26—27, Hafer 18—19, Grützgerste 18—19, Braugerste 22—23, Weizenkleie 15—16, Roggenkleie 12—13, Leinkuchen 28—28.50, Sonnenblumenkuchen 22—22.50, Kartoffeln 8—9. Tendenz: sehr schwach bei grossem Angebot. Nachfrage gering.

Warschauer Börse.

Warschau, 27. Januar. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.915, Goldrubel 4.765, Tscherwonetz 0.38 Dollar.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.76, Berlin 212.07, Budapest 155.75, Bukarest 5.30, Danzig 173.15, Helsingfors 22.46½, Spanien 91.70, Kairo 44.42, Oslo 238.52, Riga 171.56, Sofia 6.47, Stockholm 238.80, Tallinn 237.21, Wien 125.39, Montreal 8.90.

Fest verzinsliche Werte

	27. 1.	26. 1.
5% Dollarprämien Anleihe (II. Serie (5 Doll.)	49.50	49.00
5% Staatl. Konvert. Anleihe (100 zł)	48.00	48.00
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	68.75
10% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 zł)	102.75	—
5% Eisenbahn Anleihe (100 G.-Fr.)	—	—
4% Prämien Investierungsanleihe (100 G.-zł)	93.00	93.00
7% Stabilisierungsanleihe		—

Industrieaktien

	27. 1.	26. 1.		27. 1.	26. 1.
Bank Polski	155.00	155.00	Węgiel	—	34.00
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i W.	—	106.00	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	70.00	70.00	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	19.75	—
Puls	—	—	Modrzejów	—	9.50
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	12.00	Rohn	—	—
Brown Boveri	-	—	Rudzki	—	—
Kabel		—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jabłków	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Żegluga	—	—
Wysoka	—	—	Majewski	—	
Sole Potasowe		—	Kijewski		
Drzewo	—	—	Mirków		—

Tendenz: infolge der geringen Umsätze unklar.

Amtliche Devisenkurse

	27. 1. Geld	27. 1. Brief	26. 1. Geld	26. 1. Brief
Amsterdam	358.20	360.00	—	
Danzig	—	—		—
Berlin*)	211.75	212.40	211 80	212.40
Brüssel	124.07	124.69	—	—
Helsingfors	—		—	—
London	43.21	43.42	43.21	43.42
New York (Scheck)	8.894	8.934	8.894	8.934
Paris	34.88	35.06	34.88	35.06
Prag	26.34	26.46	26.34	26.46
Rom	46.66	46.83	—	—
Kopenhagen	238.00	239.20	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	—	—	125.11	125.73
Zürich	172.18	173.04	172.19	173.05

*) Ueber London errechnet.

Tendenz: Holland und Kopenhagen fester, sonst uneinheitlich.

(Schlusskurse) Posener Börse.

Fest verzinsliche Werte.

Notierungen in %	28. 1.	27. 1.
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł.)	—	
5% Konvertierungsanleihe (100 zł.)	46.50G	46.50
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Franken)	-	
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	90.00 +	90.00 +
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł)	37.00G	37.50 +
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw. Fr.)	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1929	—	—
8% Oblig. d. Stadt Posen (100 G.-zł) v. J. 1926	—	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	91.50	—
4% Konvertierungspfand. d. P. Ldsch. (100 zł)	—	—
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.-Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	16.10 +	16.10
3% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Pos. Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Serie II (5 Dollar)	48.00G	48.00G
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: behauptet.

G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * ohne Umsatz.

Danziger Börse.

Danzig, 27. Januar. Reichsmarknoten 122.46, Złotynoten 57.74, London 25.00¾, Dollarnoten 5.14¾.

Am Devisenmarkt war das Pfund heute mit 25.00¾ für Scheck London notiert, Reichsmarknoten 122.46, Auszahlung Berlin 122.46, Dollarnoten 5.1424—1526, Złotynoten 57.68—80, Auszahlung Warschau 57.67—79.

Berliner Börse.

Börsenstimmungsbild Berlin, 28. Januar. (R.) Eigentlich etwas überraschend setzte die heutige Börse in wesentlich schwächerer Haltung ein. Es kam verschiedentlich Material vom In- und Auslande an die Märkte, wogegen es an Aufnahmeneigung so gut wie ganz fehlte. Dass noch nicht immer Limite erneuert worden sind, war ebenfalls ein störendes Moment. Auch mahnte der nahende Zahltag zur Zurückhaltung. Durch Festigkeit fielen Schles. Zink und Allgemeine Licht und Kraft auf, dagegen Hamburg-Süd sogar minus minus. Geld unverändert. Nach den ersten Kursen weiter schwächer.

Industrieaktien.

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	28. 1.	27. 1.		28. 1.	27. 1.
Accumulator	—	—	Laurahütte	—	24.5.
Adlerwerke	-	—	Lorenz	—	—
Aschaffenburg	60.00	—	Motor. Deutz	—	—
Bemberg	43.25	44 00	Nordd. Wolle	36.00	36.75
Berger Tiefb.	187.00	189.25	Pöge Eltr.-W.	-	-
Dt. Kabelw.	—	48.00	Riedel	—	—
Dt. Wolle	-	—	Sachsenwerke	—	-
Dt. Eisenhd.	—	33.62	Sarotti	80.00	
Feldmühle	94.5.	94.00	Schl. Bgb. u. Zk.	—	27.25
Körting, Gebr.	—	—	Schl. Textil		
Hohenlohe	—	—	Schub. u. Salz.	105.50	109.25
Humboldt	—	—	Stollb. Zink	-	—
Launeyer	-	—			

Tendenz: schwächer.

Ostdevisen. Berlin, 27. Januar. Auszahlung Posen 47.025—47.225 (100 Rm. = 211.75—212.65), Auszahlung Warschau 47.025—47.225, Auszahlung Kattowitz 47.025 bis 47.225; grosse polnische Noten 46.90—47.30.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen ohne Gewähr.

Terminpapiere.

Anfangskurse 12 Uhr mittags.

	28. 1.	27. 1.		28. 1.	27. 1.
Dt. R.-Bahn	83.75	83.50	Ges. f. e. Unt.	89.00	91.50
A.G.f.Verkehr	43.50	44.87	Goldschmidt	32.25	32.00
Hamb. Amer.	56.00	58 50	Hbg. Elkt. W.	—	102.50
Hamb. Südam.	—	121.00	Harpen Bgw.	66.50	-
Hansa	95.00	97.75	Hoesch	54.75	55.12
Nordd. Lloyd	57.00	58.62	Holzmann	67 50	68.00
Al.Dt.Kr.Ants.	97.00	97.50	Ilse Bergbau	150.25	154.50
Barmer Bank	—	100.75	Kali Asch.	—	118.00
Berl. Hls. Ges.	114.50	116.50	Klöcknerw.	50.00	50 50
Com.u.Pr.Bk.	107.75	108.50	Köln-Neuess.	59.00	59.75
Darmst. Bank	136.00	138.00	Mannesmann	55.00	56.12
Deutsch. Bank	107.50	108.25	Mansf. Bergb.	26.50	28.00
Disc.-Ges.	—	-	Metallwaren	—	65.00
Dresdner Bank	108.25	108.25	Nat. Auto-Fb.		—
Mtdtsch. K.Bk.	—	—	Obschl.Eis.-Bd	—	35.00
Reichsbk.-Neue	—	—	Obsch. Koksw.	61 00	60.62
Schulth. Pats.	139.00	143.50	Orenst.u.Kop.	—	39.00
A. E. G.	87.00	89.50	Ostwerke	—	122.00
Bergmann	87.50	—	Phönix Bgbau	49.00	50 00
Berl.Masch.-F.	29.12	28.75	Rh. Braunkoh.	141.00	141.50
Buderus	40.75	—	Rh. Elktr. W.	—	—
Cop. Hisp Am.	248.00	252.25	Rh. Stahlw.	56.50	59.75
Charl. Wasser	‚6.25	77.00	Riebeck	68 25	—
Conti Cautch.	96.00	99.00	Rütgerswerke	39.50	40.37
Daimler-Benz	18.25	19.00	Salzdetfurth	176.50	184.00
Dessauer Gas	97.00	98.75	Schl. Elek.-W.	95 00	97.50
Dt. Erdöl Ges.	52.50	54.50	Schuck. u. Co.	97.62	98.75
Dt. Maschinen	—	—	Siem. u.Halske	144.50	146.75
Dynam. Nobel	—	—	Tietz, Leonh.	—	96.00
El. Lief.-Ges.	95.50	96.50	Transradio	120.00	120.00
El. Licht u.Kr.	92.25	93.50	Ver.Glanzstoff	-	—
Essen. Steink.	—		Ver. Stahlw.	52.25	53 00
I. G. Farben	115.00	117.25	Westeregeln	125.25	126.50
Felten u.Guill.	67.00	69.62	Zellst. Waldh.	85.00	84.25
Gelsenk. Bgw.	70.00	70.25	Otavi	30.00	30.00

	28. 1.	27. 1.
Ablös.-Schuld	51.30	51.20
Ablös.-Schuld ohne Auslösungsrecht	4.60	4.87

Amtliche Devisenkurse.

	27. 1. Geld	27. 1. Brief	26. 1. Geld	26. 1. Brief
Buenos Aires	1.277	1.281	1.277	1.281
Bukarest	2.497	2.501	2.497	2.501
Canada	4.193	4.204	4.194	4.202
Japan	2.079	2.083	2.079	2.083
Konstantinopel	—	—	—	—
London	20.407	20.447	20.406	20.446
New York	4.2035	4.2115	4.2035	4.2115
Rio de Janeiro	0.355	0.357	0.371	0.373
Uruguay	2.727	2.733	2.727	2.733
Amsterdam	169.08	169.42	169.09	169.43
Athen	5.447	5.457	5.445	5.455
Brüssel	58.57	58.69	58.58	58.70
Danzig	81.59	81.75	81.58	81.74
Helsingfors	10.577	10.597	10.575	10.597
Italien	22.005	22.045	22.005	22.045
Jugoslavien	7.421	7.435	7.425	7.439
Kopenhagen	112.36	112.58	112.33	112.55
Lissabon	18.82	18.82	18.81	18.85
Oslo	112.33	112.55	112.32	112.54
Paris	16.468	16.508	16.469	16.509
Prag	12.44	12.46	12.441	12.461
Schweiz	81.32	81.48	81.31	81.47
Sofia	3.048	3.054	3.048	3.054
Spanien	43.21	43.29	44.03	44.11
Stockholm	112.47	112.69	112.48	112.70
Tallinn	111.72	111.94	111.72	111.94
Budapest	73.37	73.51	73.37	73.51
Wien	59,08	59.20	59.09	59.21
Kairo	20.92	20.96	20.92	20.96
Reykjavik 100 Kronen	91.95	92.13	91.95	92.13
Riga	80.84	81.05	80.83	80.99
Kaunas (Kowno)	41.96	42.04	41.96	42.04
Warschau	—	—	—	—

Wongrowitz

lc. **Bei der Arbeit verunglückte** in Glogowiniec, Kreis Wongrowitz, der Arbeiter Kilkowski. Er geriet beim Dungfahren so unglücklich zwischen den Wagen und die Stallmauer, daß er sich schwere innere Verletzungen zuzog, die den baldigen Tod zur Folge hatten.

Schubin

lc. Diebstahl. Bisher unbekannte Täter verschafften sich kürzlich Eingang auf den Hausboden des Landwirts Krause in Lindenbrück. Den Dieben fielen u. a. Wäsche und Ledersachen im Werte von über 200 Zloty in die Hände.

Ritschenwalde

rz. Getreidediebstahl. Aus der Genossenschaftsmühle Ritschenwalde, in welche ein neuer Motor eingebaut wird, sind vor längerer Zeit etwa 20 Zentner Getreide gestohlen worden. Die Diebe versteckten dasselbe zunächst in einer in der Nähe stehenden Scheune und verkauften es später an einen Ritschenwalder Händler. Der hiesigen Polizei ist es glücklicherweise gelungen, die Diebe, vier an der Zahl, festzustellen. Sie wurden am Sonnabend ins Rogasener Gefängnis abgeführt, wo sie hoffentlich recht lange bleiben werden.

rz. Jagdunglück. Wie erst jetzt bekannt wird, ereignete sich bei der letzten Treibjagd im Wischiner Walde ein bedauerliches Unglück. Als man sich im Walde Grog braute, wurde die Milchkanne unvorsichtigerweise fest verschlossen ins Feuer gestellt, wobei sie explodierte. Durch den kochend-heißen Inhalt wurde die dabei beschäftigte Frau Fenner aus Wischin-Hauland furchtbar verbrüht. Heute befindet sie sich aber schon auf dem Wege zur Besserung.

rz. Banditenunwesen. Als der Mühlenbesitzer Mantey aus Gramsdorf Holzdiebe in seinem Walde erwischte, wurde er von dem einen derselben auf seine Vorhaltungen hin noch mehrfach mit einem Stock über Kopf und Rücken geschlagen. Der Täter ist der Arbeiter Strugala aus Rehwiese, der allein im vorigen Jahre dreimal bestraft wurde. Hoffentlich wird er diesmal so empfindlich bestraft, daß er für längere Zeit fremdes Eigentum und dessen Besitzer in Ruhe läßt!

Inowroclaw

z. Fortsetzung des Kruschwitzer Prozesses. Nachdem in der gestrigen Verhandlung sämtliche Angeklagte, Männer, Frauen und Kinder, von 50 Jahren abwärts bis 14 Jahren, sowie alle Zeugen vernommen worden sind, was bis ½10 Uhr abends gedauert hat, wurde heute die Verhandlung fortgeführt. Der von Amts wegen beordnete Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Wojdyla, führte aus, man müsse bedenken, daß die katastrophale Lage der Arbeitlosen diesen Verzweiflungsakt heraufbeschworen hat. Der Prokurator dagegen forderte strengste Bestrafung der Angeklagten. Heute nachmittag gegen ½4 Uhr wurde das Urteil gefällt. Die 3 Hauptangeklagten erhielten je 1 Jahr Zuchthaus, die übrigen Angeklagten wurden zu Gefängnisstrafen von 9, 6, 3 und 2 Monaten sowie 3 Wochen bestraft, wobei den noch nicht 18jährigen Angeklagten Strafaussetzung für 3 Jahre gewährt wurde. Die Kosten wurden den verurteilten Angeklagten zur Last gelegt. 4 der Angeklagten wurden freigesprochen. Die Verhandlungen führte Amtsgerichtsrat Arndt und Oberstaatsanwalt Schweigert vom Bromberger Landgericht.

z. Reise nach Jerusalem im Film. Dem hiesigen Ortspfarrer, Herrn Superintendenten Diestelkamp war es gelungen, für den heutigen Abend den Film „Reise nach Jerusalem" für die Inowroclawer Gemeinde zu gewinnen. Sowohl aus der Stadt, als auch aus der Umgebung waren Besucher derartig zahlreich erschienen, daß die Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die Vorführung des Films begann pünktlich um ½7 Uhr, der Ortspfarrer begrüßte die Erschienenen mit einer kurzen Ansprache. Der Film selbst wird allen unvergeßlich bleiben. Die gemeinsamen Gesänge wurden durch das Orgelspiel des Herrn Radtke verschönert.

z. Dienstjubiläum. Auf eine 25jährige Tätigkeit blickt heute der Maschinenmeister, Herr Curt Löffler, zurück. Derselbe hat es verstanden, während seiner 25jährigen Dienstzeit im „Kujawischen Boten" sich die größte Achtung und Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Kollegen zu erwerben.

Auf dem heutigen Mittwoch-Wochenmarkt auf dem Sapiehaplatz herrschte ein verhältnismäßig reges Leben. Auch das Warenangebot ließ nichts zu wünschen übrig. Die Preise betrugen: für ein Pfund Tafelbutter 2,60, für Landbutter 2,10—2,30, für ein Pfund Quark 60 Gr., für die Mandel Eier 2,60—2,80, für das Liter Sahne 2,20, das Liter Milch 32 Gr. — Auf dem Gemüse- und Obstmarkt zahlte man für ein Pfund Mohrrüben 10—15 Gr., ein Pfund Kartoffeln 4—5, rote Rüben 10, Kohlrabi 15—20, Wruken 10—15, Zwiebeln 20 Gr., ein Pfund Grünkohl 20—30, Rosenkohl 40 Gr.; ein Kopf Weißkohl kostete 15—25, Wirsingkohl 50, Rotkohl 60—80; ein Pfund Aepfel 70—1,00, Walnüsse 1,80, Backobst 50—2,00, Apfelsinen das Stück 60—80, Mandarinen 40—60, Zitronen 10—13 Gr. das Stück. — Die Preise auf dem Fleischmarkt sind bekanntlich herabgesetzt und betragen wie bisher: für ein Pfund Schweinefleisch 80—1,20, Kalbfleisch 90—1,40, Rindfleisch 1,20—1,60, Hammelfleisch 1,40—1,60, Schweinsleber 1,20, Kalbsleber 1,80—2,00, roher Speck 90, ger. Speck 1,40, Schmalz 1,60, Schweinsfilet 1,40. — Das Angebot an Geflügel war groß. Man verlangte für ein Pfund Gänsefleisch 80 Gr., für einen Puter je nach Größe 6—8 zł, für eine Ente 4—5, für ein Huhn 4—4,50, ein Paar Tauben 1 80—2,20. — Auch der Fischmarkt war reich beschickt; die Nachfrage allerdings nicht groß. Ein Pfund Karpfen kostete 2,50, Weißfische 90—1,20, Hechte 1,60—1,90, Schleie 2—2,20, Barsche 1,10—1,40, grüne Heringe 40—50 Gr. Z.

Posener Kalender

Der Männer-Turnverein läßt seine Uebungsstunden am Donnerstag und Freitag im Lyzeum ausfallen, da der Saal an diesen Tagen für Uebungen des Posener Radfahrervereins benötigt wird.

„Der Gemischte Chor", Posen, veranstaltet am Sonnabend, dem 14. Februar, in den Räumen des Zoologischen Gartens seinen bereits traditionell gewordenen „Bunten Abend". Als Einleitung gelangt zur Aufführung „Pension Schöller", eine überaus lustige Posse in drei Aufzügen, nach einer Idee von W. Jacoby, von Karl Laufs, unter der Regie von Frau Lina Starke. Ein flottes modernes Ball-Orchester wird dafür Sorge tragen, daß auch alle Tanzfreudigen voll zu ihrem Rechte kommen werden. Während der Tanzpausen sind noch besondere Einlagen und Ueberraschungen vorgesehen. Unter anderen hat auch Konzertsängerin Frl. Erika Biging-Mann ihre Teilnahme zugesagt. Der Verlauf dieser Veranstaltung unter dem Motto: „Ein lustiger Abend in der Pension Schöller" verspricht äußerst interessant zu werden, so daß dessen Besuch nur zu empfehlen ist. Zutritt von Gästen nur gegen Einladung bzw. vorherige Anmeldung beim Vorsitzenden, Herrn Kaufmann W. Seeliger, Św. Marcin 43, gestattet.

Wohin gehen wir heute?

Theater:

Teatr Wielki.

Mittwoch, 28. 1.: „Casanova."
Donnerstag, 29. 1.: „Der fliegende Holländer."
Freitag, 30. 1.: „Ballettabend: „Die Millionen des Harlekins" und „Rhapsodie" von Liszt.
Beginn 8 Uhr.

Teatr Polski.

Mittwoch, 28. 1.: „Frau Minister."
Donnerstag, 29. 1.: „Frau Minister."
Freitag, 30. 1.: „Othello." (Schulvorstellung.)
Beginn 8 Uhr.

Teatr Nowy.

Mittwoch, 28. 1.: „Verwirf mich nicht, Madame."
Donnerstag, 29.: „Verwirf mich nicht, Madame."
Freitag, 30. 1.: „Verwirf mich nicht, Madame."
Beginn 8 Uhr.

Revue-Theater.

Täglich „Der Bigos von Madeira."
Beginn der Vorstellungen um 7 und 9 Uhr.

Kinos:

Apollo: „Die Fackel."
Casino: „Die Geliebte des Maharadscha."
Colosseum: „Buster Keaton als Filmreporter."
Metropolis: „Die Wölfe und Schakale des Meeres."
Odeon: „Am Pranger der Schande."
Renaissance: „Der rote Säbel."
Słońce: „Mein Sonnenschein."
Wilson: „Der Sohn des Scheiks." (Rudolf Valentino.)

Nachdienst der Aerzte. In dringenden Fällen wird ärztliche Hilfe in der Nacht von der „Bereitschaft der Aerzte", ul. Pocztowa 30 (fr. Friedrichstraße), Telephon 5555 erteilt.

Nachtdienst der Apotheken vom 24.—31. Januar. Altstadt: Apteka pod białym Orłem, Stary Rynek 41; Apteka Św. Piotra, ul. Półwiejska 1; Apteka Św. Marcińska, ul. Fr. Ratajczaka 12. — Lazarus: Apteka p. Plucińskiego, ul. Marsz. Focha 72. — Jersitz: Apteka pod Gwiazdą, ul. Kraszewskiego 12. — Wilda: Apteka pod Koroną, Górna Wilda 61. — Ständigen Nachtdienst haben: Solatsch-Apotheke, Mazowiecka 12, die Apotheke in Luisenhain (mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen von 2 Uhr nachmittags bis 9 Uhr abends), die Apotheke in Główno, die Apotheke in Gurtschin, ul. Marsz. Focha 158, die Apotheke der Eisenbahnkrankenkasse, St. Martin 18, und die Apotheke der Stadtkrankenkasse, ul. Pocztowa 25.

Wettervoraussage für Donnerstag, den 29. Januar

Größtenteils trübe mit einzelnen Schneefällen. Temperaturen in der Nähe des Gefrierpunktes.

Rundfunkecke.

Rundfunkprogramm für Freitag, den 30. Januar.

Posen. 7.15: Morgenzeitung. 13: Zeitsignal. 13.05: Grammophonkonzert. 14: Börsen- und Marktnotierungen. 14.15: Landwirtschaftliche Berichte. 17.05: Hörspiel für Kinder. 17.45: Von Warschau: Nachmittagskonzert. 19: Musikalisches Intermezzo. 19.25: „Silva rerum" — Neuigkeiten. 20: Beiprogramm. 20.15—22.30: Von Warschau: Sinfoniekonzert. 22.45—24: Tanzmusik aus dem Café „Polonia".

Breslau-Gleiwitz. 15.35: Stunde der Frau. 16: Liederstunde. 16.30: Das Buch des Tages. 16.45: Oesterreichische Volksmusik (Schallplatten). 18.50: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend: Abendmusik. Funkkapelle. 21.10: Ursendung „Schicksal eines kleinen Mannes".

Königswusterhausen. 10.30: Von Leipzig: Schulfunk. 11.30: Lehrgang für praktische Landwirte. 12: Der junge Wagner (Schallplatten). 14: Von Berlin: Schallplatten. 15: Jungmädchenstunde. 15.45: Jugendstunde. 16: Pädagogischer Funk. 16.30: Von Leipzig: Konzert. 18: Volkswirtschaftsfunk. 20: Von Köln: Die goldene Meisterin. 22 30: Uebertragung von Berlin. Abendunterhaltung.

Fall ist. In Wirklichkeit ist es ihr aber darum zu tun, die deutschen Kinder ihrem angestammten Volkstum zu entfremden und zu anglisieren. Daß die Mandatsregierung für sich ein Aufsichtsrecht über die Schulen im Lande beansprucht, ist eine selbstverständliche Forderung. Aber das Recht, die Unterrichts- und Sprachverhältnisse der von nicht englischen Kindern besuchten Schulen zu erzwingen, hat sie nicht.

Polen im „Handbuch der Kirchen".

Ein soeben erschienener, für alle ökumenische Arbeit sehr wichtiger Führer durch die christlichen Kirchen der Welt, und zwar die evangelischen, die anglikanischen und orthodoxen Kirchen, macht wichtige Mitteilungen über Art und Umfang der Kirchen, ihre Verwaltung und ihre hauptsächlichsten Arbeitsgebiete. Auch Polen mit seinen verschiedenen evangelischen Kirchen ist in diesem Buch enthalten. Aus den sachlichen Angaben sind besonders interessant die Zahlenangaben. Die evangelische augsburgische Kirche in Polen hat als Seelenzahl rund 500 000 angegeben, während die unierte evangelische Kirche in Polen eine genaue Zahl von 308 487 feststellt. Erstaunlich ist der Unterschied zwischen der Kommunikantenzahl beider Kirchen, die für Kongreßpolen in einem Jahr 192 562 beträgt, für die unierte evangelische Kirche mit 224 286 aber wesentlich höher lautet. Die unierte evangelische Kirche in Polnisch-Oberschlesien zählt noch 40 000 Mitglieder, während in Galizien 34 000 Evangelische festgestellt wurden. Von diesen sind etwa 2500 Ukrainer, eine Zahl, die sich in den letzten Jahren durch die zunehmende evangelische Bewegung wesentlich erhöht hat. Die Warschauer evangelisch-reformierte Kirche gibt 10 000 Mitglieder, aber nur 1150 Kommunikanten an. Die evangelisch-reformierte Kirche in Wilna gibt als Zahl ungefähr 10 000 Erwachsene an.

Nach dieser Zusammenstellung würde es in Polen etwa 900 000 Evangelische geben, eine Zahl, die eher zu niedrig als zu hoch sein dürfte. Für einen Nichtkenner der Verhältnisse ist leider nicht ersichtlich, daß es sich bei der großen Mehrzahl dieser Evangelischen in allen Landesteilen um Deutschstämmige handelt und nicht um Nationalpolen.

Auch die orthodoxe Kirche in Polen wird in diesem Buche ausführlicher fast als die evangelischen Kirchen behandelt. Ihre Mitgliederzahl wird mit 4 200 000 angegeben. Außer dem Warschauer Metropoliten Dionysius gibt es noch drei Erzbischöfe und sieben Bischöfe. Das ganze Kirchengebiet zerfällt in fünf Eparchien, diese wiederum in 125 Erzpriesterschaften. Es gibt insgesamt 1421 orthodoxe Kirchgemeinden mit 1542 Kirchen und Kapellen. Wenn davon also die römisch-katholische Kirche in Polen 724 Kirchen in Anspruch nehmen will, so würde die orthodoxe Kirche in Polen nicht weniger als die Hälfte ihres Besitzstandes einbüßen.

Da die römisch-katholische Kirche und die Rom unterstellte griechisch-unierte Kirche der christlichen Einigungsbewegung nicht angeschlossen sind, macht das Handbuch auch keine Angaben darüber, ebensowenig über die verschiedenen religiösen Bewegungen und Strömungen, an denen gerade Polen so reich ist.

Die Namen

Das neue Kabinett

Gestern ist, wie wir bereits gemeldet haben, die Regierung Laval zustande gekommen. Sie sieht anders aus, als der Senator Laval sie gewünscht hat; denn sie ist so stark nach rechts orientiert, daß sie von dem letzten Kabinett Tardieu kaum zu unterscheiden ist. Die Liste lautet:

Ministerpräsident und Innenminister Laval;
Außenminister Briand;
Justizminister Léon Bérard;
Kriegsminister Maginot;
Marineminister Dumont;
Luftminister Dumesnil;
Finanzminister Flandin;
Budgetminister Piétri;
Unterrichtsminister Mario Roustan;
Minister für öffentliche Arbeiten Deligne;
Landwirtschaftsminister Tardieu;
Handelsminister Rollin;
Postminister Guernier;
Pensionsminister Champetier de Ribes;
Arbeitsminister Landry;
Kolonialminister Reynaud;
Gesundheitsminister Blaisot;
Minister für Handelsmarine de Chapedelaine.

Die Unterstaatssekretäre, die dem Kabinett angehören, sind: Ministerpräsidentschaft und nationale Wirtschaft François Poncet; Innenministerium: Cathala; Arbeitsministerium: Foulon; Kolonialministerium: Ponaret; Ackerbauministerium: Fould; Handelsministerium: Frey; Luftministerium: Riché; Marineministerium: Dignac; Körpererziehung: Morinaud; Schöne Künste: Petsche; Touristenverkehr: Gaston Gérard. Ein Unterstaatssekretär für den technischen Unterricht soll noch ernannt werden.

Daß in dieser Liste Tardieu an dem scheinbar weniger wichtigen Posten des Landwirtschaftsministers steht, ist nur eine falsche Bescheidenheit. Für die innere Politik ist dieses Amt besonders nach der Erfahrung mit Boret in den nächsten Monaten von großer Bedeutung. Im übrigen wird Tardieu schon dafür sorgen, daß er hinter den Kulissen der Landwirtschaft die große Regierungsmaschinerie mit leiten kann. Der einzige Vorzug, den man diesem Kabinett nachrühmen kann, ist das Verbleiben Briands auf dem Posten des Außenministers. Mit Recht sagt ein Blatt der Linken, daß Briand in den letzten Jahren der Friedensminister der Welt geworden ist. Das ist ein Trost in dieser schweren Zeit, und darin wird sich hoffentlich nichts ändern. Sonst ist zu sagen, daß die Regierung Laval eine Konzentrationsregierung der Mittelparteien mit dem Anschluß nach rechts darstellt.

Die Aufgabe des neuen französischen Kabinetts.

Paris, 28. Januar. (R.) Ueber die nächsten Aufgaben des neuen französischen Kabinetts wird aus Paris gemeldet, daß die Regierung vor allem die Krise in der französischen Landwirtschaft beseitigen wolle. Für diese Aufgabe sei der neue Ackerbauminister Tardieu der geeignetste Mann.

Das Ende des „blutigen Julek"

Die Tragödie eines Verbrecherlebens.

In der Silvesternacht erhängte sich in Warschau der 70jährige „Veteran" der polnischen Banditen, Juljan Karas, genannt „der blutige Julek". Nachdem er im Verlauf seines Lebens 31 Menschen eigenhändig getötet hatte, beging er in der Nacht zum neuen Jahr sein letztes Verbrechen, seinen letzten Mord — an sich selbst. Ein Leben, belastet mit den furchtbarsten Verbrechen, ist damit zu Ende gegangen.

Dieses ist das Schicksal dieses Menschen:

Es war ein Bursche, wie jeder andere, als er im Jahre 1879, als junger Schmiedegeselle, heiratete. Ein Jahr darauf wurde er zum Militär eingezogen. Als er wieder heimkehrte — die Dienstzeit dauerte im zaristischen Rußland 5 Jahre — erfuhr er, daß seine Frau ihn betrog. Aber damals war er noch kein Verbrecher, er liebte seine Frau, verzieh ihr und suchte sich in einer neuen Gegend Arbeit. Karas wurde auch auf dem Gut des Grafen Potocki in Jablonna angestellt und zog mit seiner Frau dorthin. Eines Tages war die Frau verschwunden. Karas wußte, wo sie zu suchen, zwang sie, zu ihm zurückzukehren, aber gleich in der ersten Nacht nahm sie sich das Leben: am nächsten Morgen fand Karas sie am Fensterkreuz hängend vor. Was ihn bewog, den Tod der Frau vor der Polizei zu verheimlichen und die Leiche in den Fluß zu werfen, ist nie ergründet worden. Als die Leiche gefunden wurde, sprachen die Indizien gegen ihn, er wurde, obwohl er immer wieder seine Unschuld beteuerte, zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurteilt. Acht lange Jahre verbrachte Karas in Sibirien, bis durch einen neuen Zeugen in einem erneuten Gerichtsverfahren seine Unschuld erwiesen wurde. Aber es war schon zu spät: war er als anständiger, arbeitsamer, ehrlicher Mensch nach Sibirien verbannt worden, so kehrte er jetzt, nach acht, unter dem Abschaum der Menschheit, den kaltblütigsten Mördern und rücksichtslosesten Verbrechern verbrachten Jahren als einer der ihren in die Freiheit zurück.

An ehrliche Arbeit dachte der entlassene Sträfling nicht mehr: er hatte sie in Sibirien verlernt. Um so stärker beherrschte ihn das Gefühl der Rache für die unschuldig erlittenen Qualen der Zwangsarbeit. Kaum in Freiheit gesetzt, führte er seinen in der Gefangenschaft sorgfältig ausgearbeiteten Plan aus: er reiste in sein Heimatdorf und rächte sich in furchtbarster Weise an den früheren Verführern seiner Frau. Keiner von ihnen blieb am Leben. Mit dieser Bluttat, der damals 5 Menschen in einer Nacht zum Opfer fielen und die heute noch in der Gegend als grausige Legende weiterlebt, begann die Laufbahn des „blutigen Julek". Er organisierte eine Räuberbande, wie sie nur noch im damaligen Russisch-Polen grassierte, und war bald im ganzen Land als ihr blutiger Anführer bekannt und gefürchtet. Juleks Bande ließ, wenn sie ein einsames Gut oder Haus überfiel, keinen einzigen Einwohner am Leben; erst, wenn alle auf die brutalste Weise ermordet waren, gab er den Befehl zum Rauben. Die Polizei war machtlos, denn Julek und seine Bande waren, kaum wurde ihre letzte Bluttat gemeldet, längst wieder verschwunden und tauchten schon gleich darauf an einem anderen Ort auf, Schrecken und Verzweiflung bereitend.

Eines Tages wurde dem Julek hinterbracht, daß seine Tochter, die sich in seinem Heimatort in Pflege befand, schwer erkrankt sei. Und der blutige Verbrecher, der unzählige Morde auf seinem Gewissen hatte, ließ alles im Stich, um sofort zu seinem Kinde zu eilen. Er kam noch zurecht, um es am Leben anzutreffen, aber kaum hatte er das Kind begrüßt, als sein Aufenthalt im Dorf der Polizei verraten wurde, und wenige Minuten später war das Haus umstellt. Als Karas sah, daß die Polizisten die Türen einzubrechen begannen, küßte er das sterbende Mädchen und ergab sich freiwillig. „Mein Kind soll nicht wissen, daß sein Vater ein Verbrecher ist," erklärte er. Vor Gericht gestellt, wurde er zum Tode verurteilt. Auf dem Gnadenwege wurde die Strafe in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt, und zum zweiten Mal befand sich Karas in den Bergwerken von Sachalin in Sibirien.

Aber auch diesmal sollte er dort nur kurze Zeit verbringen: war er beim ersten Mal nach acht Jahren als Unschuldiger entlassen worden, so erlangte er diesmal, ein unverbesserlicher Verbrecher, die Freiheit schon nach drei Jahren wieder, durch einen Trick, auf Kosten eines anderen Menschen. Im Kartenspiel hatte er von einem anderen Sträfling, der nach wenigen Monaten entlassen werden sollte, 25 Rubel gewonnen; dieser aber hatte das Geld nicht, und mußte, sollte er nach den strengen Gebräuchen der sibirischen Sträflinge nicht getötet werden, an Stelle des Geldes seine Freiheit hergeben: er gab Karas, an dem Tage, an dem er selbst die Freiheit erlangen sollte, seine Papiere, und nahm dessen lebenslängliche Gefangenschaft auf sich. Karas aber entkam und gelangte — es war während der Kriegszeit — nach Warschau, das damals schon von den deutschen Truppen erobert worden war.

Als fast 60jähriger Mann setzte er seine Verbrecherlaufbahn fort, wurde verhaftet, entkam wieder, mordete und raubte und wurde zum ungekrönten König der Warschauer Banditenwelt. Er heiratete bald darauf eine Straßendirne, die, wie man sagte, vordem eine russische Großfürstin gewesen war; aber wieder wiederholte sich dieselbe Geschichte, die Karas in seiner Jugend ins Unglück gestürzt hatte: die Frau lief wenige Tage nach der Hochzeit von ihm fort. Karas ließ sie durch seine Leute suchen und eines Tages spielte sich in der Warschauer Unterwelt ein grausiges Gericht ab: das Gremium der Verbrecher verurteilte die Dirne und ihren Geliebten zum Tode und zum Vollstrecker des Urteils wurde Karas selbst bestimmt. Dieser Doppelmord sollte seine letzte blutige Tat werden, die Polizei faßte ihn, und er wurde zum drittenmal zum Tode verurteilt. Sein hohes Alter bewirkte eine Begnadigung, und im Jahre 1928, nach neunjähriger Zuchthausstrafe, wurde er wegen guter Führung in Freiheit gesetzt, ein hilfloser, mittelloser Greis. Die Warschauer Verbrecherwelt ließ ihn jedoch nicht im Stich, es wurde eine Sammlung veranstaltet, deren Erlös ausreichte, um Karas eine Kneipe in einem Vorort von Warschau einzurichten, die von da ab zum Stammlokal der Warschauer Verbrecher wurde.

In dieser Kneipe besuchte ihn am letzten Silvesterabend ein eifriger Reporter einer Warschauer Zeitung, dem Karas, der „blutige Julek" von einst, in vorgerückter Stunde seine vorstehende Lebensgeschichte mit allen Einzelheiten erzählte. Der Reporter blickte dem alten Manne, der mit fester Stimme und sicherem Blick seine Schandtaten aufzählte, verwundert ins Auge. Von Reue entdeckte er in den verwitterten Zügen des Greises keine Spur. Aber am nächsten Morgen fand man den 70jährigen, am Fensterkreuz hängend, tot vor. Seine Erzählung war seine letzte — und ist wohl auch seine erste — Beichte gewesen.

Die Afrikafliegerin Elli Beinhorn in Dakar.

Berlin, 28. Januar. (R.) Die Afrikafliegerin Elli Beinhorn ist am vergangenen Montag von Villa Cisneros abgeflogen und nachmittags in Port Etienne in Französisch-Senegal gelandet. Damit hat sie den gefährlichsten Teil der der Strecke — über das Gebiet der aufständischen Araber — glücklich und ohne Zwischenfall überflogen. Gestern setzte sie ihren Weiterflug über St. Louis nach Dakar fort. Sie flog die rund 600 Kilometer lange Strecke in knapp 4 Stunden, obwohl sie unterwegs wiederum einem Sandsturm ausweichen mußte. Morgen früh wird Elli Beinhorn nach Bolama und Bissao starten, wo sie dann die Expeditionsteilnehmer erwarten wird.

Die letzten Telegramme.

Budgetsenkung in der Türkei.

London, 28. Januar. (R.) **Die „Times" melden aus Angora: Vor seiner Abreise nach Smyrna hielt Mustapha Kemal einen Kabinettsrat ab, in dem beschlossen wurde, das Budget für das am 1. Januar beginnende Finanzjahr gegenüber dem Budget des Vorjahres um 37 Millionen türkische Pfund auf 185 Millionen türkische Pfund herabzusetzen.**

Wahnsinnstat einer Mutter.

Königsberg, 28. Januar. (R.) **Die Ehefrau des Bezirkszollkommissars Neumann tötete heute nacht in Abwesenheit ihres Mannes ihren 14jährigen Sohn durch einen Revolverschuß, während zwei andere Kinder sich dem gleichen Schicksal durch die Flucht entziehen konnten. Als sich die geflüchteten Kinder mit Hausbewohnern, herbeigerufenen Polizeibeamten und Feuerwehrleuten Eingang in die Wohnung verschafften, hatte sich Frau Neumann inzwischen mit Gas vergiftet. Es wird angenommen, daß die Unglückliche in geistiger Umnachtung gehandelt hat.**

Rauschgiftfund auf Motorschiff „Raby Castle".

Neuyork, 27. Januar. (R.) **Nachforschungen auf dem britischen Motorschiff „Raby Castle" durch Zollbeamte haben 1400 Blechdosen mit Rauschgift zutage gefördert, womit sich die Gesamtzahl auf 2000 Dosen im Werte von nahezu 200 000 Mark erhöht.**

Eröffnung der Sparsamkeitspropaganda in England.

London, 28. Januar. (R.) **Der schon früher angekündigte große Propagandafeldzug für Sparsamkeit in den staatlichen und kommunalen Ausgaben Englands wurde gestern mit einer Versammlung in London eröffnet, die von zahlreichen Geschäftsleuten, Bankiers und Politikern besucht war. Reden hielten u. a. der Konservative Sir Robert Horne und der Liberale Lord Grey.**

Studentenausschreitungen in Spanien.

Paris, 28. Januar. (R.) **Der Studentenstreik in Mardid hat, wie „Havas" aus Madrid berichtet, auch auf zahlreiche Provinz-Universitäten übergegriffen. In Valladolid sei es zu Unruhen gekommen, die den Rektor veranlaßten, die Universität zu schließen. In Sevilla kam es jedoch während des Vormittags zu Schlägereien zwischen Studenten der spanischen Universitätsvereinigung und Studenten, die der katholischen Vereinigung angehören. Während des Handgemenges wurden auch Flaschen als Wurfgeschosse verwandt und Tränengas benutzt. In Granada demonstrierten die Studenten in der Stadt und griffen den Sitz der Vereinigung der spanischen Legionäre mit Steinwürfen an. Die Polizei nahm einige Verhaftungen vor. Die Studenten wurden beim Rektor vorstellig und erklärten sich bereit, wieder Ruhe zu halten, wenn ihre verhafteten Kameraden wieder in Freiheit gesetzt würden. Die Freilassung der inhaftierten Studenten wurde daraufhin verfügt.**

Professor Wilhelm Dibelius gestorben

Berlin, 28. Januar. (R.) Im Alter von 55 Jahren verstarb heute früh der Anglist Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Dibelius.

Das belgische Militärflugwesen.

Brüssel, 28. Januar. (R.) Im belgischen Parlament wandte sich gestern ein Abgeordneter gegen den Bezug belgischer Militärflugzeuge aus England. Der Abgeordnete warf dem belgischen Kriegsminister vor, daß er dadurch der mit großen Schwierigkeiten kämpfenden belgischen Industrie Lieferungen von beträchtlichem Wert entzogen habe. Ein anderer Abgeordneter schloß sich dieser Kritik an und erklärte, daß das belgische Militärflugwesen seit dem Kriege an Wert bedeutend verloren habe.

Wieder ein schweres Lawinenunglück

Rom, 28. Januar. (R.) In den italienischen Alpen wurde eine Abteilung italienischer Alpenjäger durch eine Lawine verschüttet und getötet. Die aus 13 Mann bestehende Abteilung war auf der Suche nach einer seit einigen Tagen vermißten Kompagnie Alpenjäger. Dabei wurde sie von einer Lawine überrascht.

Paris, 28. Januar. (R.) Hier liegen Meldungen vor, wonach eine italienische Alpenjägerkompagnie an der französisch-italienischen Grenze von einer Schneelawine überrascht worden sei. Am Montag sei eine Hilfskolonne abgegangen, um nach den Alpenjägern zu suchen. Nach einer Meldung aus Rom seien die vermißten Alpini gestern nach ihrem Standort Bardoneche (Italien) zurückgekehrt. Nach anderen Meldungen soll die Hilfskolonne ebenfalls von einer Lawine überrascht worden sein und 13 Tote zu beklagen haben, darunter ihren Führer. Drei Leichen seien bereits geborgen worden. Wo die zunächst als vermißt gemeldete italienische Kompagnie Zuflucht gefunden hatte, ist hier nicht bekannt.

Deutsches Reich.

Eine ganze Familie in den Tod gegangen.

In der Wilhelm-Stolze-Straße Nr. 5, an der Landsberger Allee in Berlin wurden am Montag abend der 64 Jahre alte Schuhmachermeister Gustav Beyer, seine 49 Jahre alte Frau Emma und die 16 Jahre alte Tochter Käte in der Wohnung durch Gas vergiftet aufgefunden. Der 27 Jahre alte Sohn Kurt, der noch schwache Lebenszeichen von sich gab, wurde nach dem Krankenhaus Friedrichhain gebracht. Sein Zustand erscheint jedoch hoffnungslos.

Nach den Ermittlungen der Kriminalpolizei haben der Schuhmachermeister und seine Frau wegen wirtschaftlicher Sorgen gemeinsam aus dem Leben scheiden wollen. Ob die Tat mit dem Einverständnis der beiden Kinder begangen worden ist, erscheint jedoch fraglich. Vielmehr ist anzunehmen, daß das Ehepaar heimlich beschlossen hatte, auch die Kinder mit in den Tod zu nehmen. Die Kriminalpolizei fand die Tür, die von der nach der Straße zu gelegenen Werkstatt zu den dahinter gelegenen Wohnräumen führt, verriegelt und sorgfältig verstopft, offenbar damit der Gasgeruch nicht vorzeitig in den Hausflur dringe und die Nachbarn alarmiere. Die beiden Kinder des Ehepaares schliefen in dem angrenzenden Zimmer. Da die Tür geschlossen war, ist das Gas hierher nicht in solchen Mengen eingedrungen, so daß man den Sohn des Schuhmachermeisters noch mit schwachen Lebenszeichen vorfand.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jursch.** Für Handel und Wirtschaft: **Erich Loewenthal.** Für die Teile Aus Stadt und Land und den Briefkasten: **Erich Jaensch** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage: „Die Zeit im Bild": **Alexander Jursch.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Hans Schwarzkopf.** Verlag „Posener Tageblatt". Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

An die Versicherten der „VISTULA“!

Durch Verfügung des Finanzministeriums vom 17. November 1930 ist der „Vistula“ Allgemeinen Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Tczew die weitere Tätigkeit untersagt worden.

Auf Grund dessen darf die „Vistula“ keine weiteren Neuversicherungen abschliessen, bestehende Verträge erneuern, verändern, bzw. diese ohne Einwilligung des Finanzministeriums auf eine andere Gesellschaft obligatorisch übertragen.

Sämtliche Versicherten der „Vistula“ haben bei der Wahl der neuen Gesellschaft vollständig freie Hand und brauchen insbesondere sich eine bestimmte Gesellschaft nicht aufdringen zu lassen.

Krakowskie Tow. Wzajemnych Ubezpieczeń w Krakowie.

Tow. Ubezp. „Piast“ Sp. Akc.

Poznańsko-Warszawskie T-wo Ubezp. Sp. Akc. w Poznaniu.

Włoska Spółka Akcyjna Riunione Adriatica di Sicurta Adriatyckie T-stwo Ubezpieczeń w Tryjeście.

Towarzystwo Ubezpieczeń Orzeł Sp. Akc.

„Port“ Spółka Akc. Tow. Ubezp.

Towarzystwo Ubezpieczeń „Przezorność“ S. A.

Tow. Wzajemnych Ubezpieczeń „Snop“

„Vesta“ Towarzystwo Wzajemnych Ubezpieczeń od ognia i gradobicia w Poznaniu.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Elisabeth** mit Herrn **Heinz Fenner** geben wir bekannt.

Erwin Scholtz u. Frau.

Dalabuszki, im Januar 1931.
Kr. Kościan.

Meine Verlobung mit Fräulein **Elisabeth Scholtz**, Tochter des Herrn Rittergutsbesitzers Hauptmann d.R.a.D. Erwin Scholtz u. seiner Frau Gemahlin Hedwig, geb. Meißner, gebe ich bekannt.

Heinz Fenner.

Osowo-Stare, im Januar 1931.
Kr. Kościan.

Statt besonderer Anzeige.

Mittwoch, den 28. Januar d. Js., starb nach kurzem Schmerzenslager meine teure Frau, unsere gute Mutter

Frau

Wanda Gutsche

geb. Schultz

im 72. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Paul Gutsche, Rektor
Georg Altmann, Korvetten-Kapitän a. D.
Kurt Altmann, Bankprokurist
Fritz Altmann, Chemiker, Fabrikleiter
Schwiegertöchter und Enkel.

Posen, den 28. Januar 1931.
Marszałka Focha 64.

Die Beisetzung erfolgt Sonntag, den 1. Februar, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Diakonissenhauses nach dem St. Lukas-Friedhofe.

Am 23. Januar entschlief im Posener Diakonissenhaus

Seine Durchlaucht

Prinz Wilhelm zu Stolberg-Wernigerode

Wir verlieren in ihm ein langjähriges, treues Mitglied unserer Genossenschaft und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Koźmin, den 26. Januar 1931.

Ein- und Verkaufsgenossenschaft Koźmin (vorm. Spar- und Darlehnskasse).



Einige hundert Prozent Mehrertrag in Obst bei Verwendung von

Arbosalus-Obstbaumkarbolineum.

Gerade jetzt ist die entsprechendste Zeit für Winterspritzungen. Informationen und Offerte erteilt die

Schädlings-Bekämpfungsmittel-Fabrik UNIVERSUM

Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 38.

Am 26. Januar 8½ Uhr abends entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, unsere liebe Mutter Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Marie Dziurkiewicz

geb. Raduszewska.

im 68. Lebensjahre.

Dies zeigen an in tiefstem Schmerz

Die Kinder.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 30. Januar, nachmittags um 3 Uhr vom Trauerhause, Szwajcarska 7, aus nach dem Friedhof in Dębiec statt.

Selbständige Buchhalterin

Deutsch und Polnisch in Wort und Schrift, besitzt auch Kenntnisse in Stenogr. u. Schreibmaschine, sucht entspr. Beschäftigung, evtl. Aushilfsweise. Gefl. Angebote u. **„Buchhalterin“** an die Geschäftsstelle d. Zeitung, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Auto-Betrieb

mit zwei Konzessionen in Deutschland, Industrie-Stadt, ca. 100000 Einwohner, 5 Autos, eigene Werkstatt, gute Existenz, ist zu verkaufen oder gegen entsprechenden Wert in Polen zu vertauschen.

Leo Kowalski, Herne i. W.
Bahnhofstr. 107.

Reinblütigen, angekörten 5 jährigen

Holsteiner Hengst

verkauft **UHLE, GORZEWO**
p. Ryczywół.

Gaede's

bekannte und am meisten verbreitete, **echte**

Eucalyptus-Menthol-Bonbons

sind das wirksamste Hausmittel gegen Grippe, Husten und Heiserkeit.

Wirksam bei Erkältungen, erleichtern und beschleunigen das Atmen.

Weisse Woche!

veranstalte ich vom 29 I. bis 15. II. 1931.

Es kommen diesmal sehr günstige Partien zum Verkauf u. a.:

Damentaghemden

aus gutem Leinen	1,90, 2.50 zł
Nansuk	3,60, 3,75, 3,95 zł
Damennachthemden	3.90, 4,50 zł
Nansuk	5,75, 5,90, 6,50 zł
Kombinationen	4,50, 4,75 zł

Außerdem gewähre ich auf meine Normalpreise **10% Rabatt!**

H. Wojtkiewicz
Poznań, Nowa 11
Damen-, Kinder- und Bettwäsche
eigener Herstellung.
Stickereien und Klöppelspitzen

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Jeżyce Piotra Wawrzyniaka 24 Parterre rechts.

Bücher,

die in Prospekten oder Inseraten angekündigt oder im redaktionellen Teilbesprochenwerden, können Sie bei Ihrem Buchhändler kaufen. Die nicht vorrätigen wird er schnell beschaffen.

Kleines Gut

von 260 Morgen zu verkaufen. Günstige Lage zur Bahn und Chaussee, schönes Wohnhaus, Garten, elektr. Licht. Vermittler verbeten. Off. unt. 459 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Poznań, Zwierzyniecka 6.

Erfahrene Mütter behaupten,

dass ein gutes Federbett viel zum Eheglück beiträgt...

Wir führen nur erstklassige (schon gewaschene) gebrauchsfertige Inlets und Unterbettdrells, für welche wir volle Garantie gewähren.

Alle Breiten am Lager. Niedrigste Preise!

SCHUBERT & ADAMCZEWSKI
Stary Rynek 85 — Ecke ul. Rynkowa.

Zeitungs-Makulatur

abzugeben.

Concordia Sp. Akc.
Poznań, Zwierzyniecka 6.

W. Patyk's Pralinen und Schokoladen die Besten!
Aleje Marcinkowskiego Nr. 6.

Pianos

viel preisw. als Fabrikate v. Nichtfachleut. hergestellt, empf. in gr. Ausw. a. best. gepflegt. Material., guter Verarb. u. m. reell. Garantie

Größte und leistungsfähigste Pianofortefabrik in Polen

B. Sommerfeld
Bydgoszcz, ul. Śniadeckich 56.

Gute gebrauchte Pianos und Harmoniums ständig auf Lager. Verlangen Sie bitte Offerte.

Klavierstimmer, ehemaliger erster Stimmer und Techniker der Firma C. Ecke Berlin-Poznań übernimmt Stimmen u. Reparaturen, auch in der Provinz. **M. Bartolik, Poznań, Kramarska 17.**

Pianino sofort zu kaufen gesucht. Off. u. **451** a. d. Geschst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Möbl. Frontzimmer 2 Fenster, sonnig, nahe Wilsonpark, zu vermieten. Off. u. **387** a. d. Geschst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Achtung! - Hausfrauen!

Weitere Ermässgiung der Fleischpreise der Firma **Export Bacon Środa** nur in den Verkaufsstellen:
ul. Poznańska 26
Górna Wilda 106
Marsz. Focha 156

Filet	1/2 kg	1,10 zł
Kleinfleisch ohne Knochen	1/2 kg	0,65 zł
Nieren	1/2 kg	0,65 zł
Fleischknochen	1/2 kg	0,30 zł
Knochen mit Schwänzen	1/2 kg	0,20 zł
Knochen III. Klasse	1/2 kg	0,15 zł
Kopffleisch	1/2 kg	0,25 zł
Füsse	1/2 kg	0,10 zł

und andere Fleischsorten **zu sehr billigen Preisen!**

Landmaschinen-Handlung in Großstadt Wojew. Poznań, sucht jüngeren, tätigen

Teilhaber

mit 12—15 000 zł Bareinlage, möglichst branchekundig u. zweisprachig. Ausführl. Ang. u. „Maschinen“ **405** an die Geschäftsstelle d. Ztg. Poznań Zwierzyniecka 6.

Getreidehändler,

21 Jahre alt, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, mit Ia Zeugnissen und Referenzen,

sucht passende Stellung,

Ort gleichgültig. Offerten unter **1759** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Kontorist(in)

perfekt Deutsch, Polnisch, auch Stenographie, Schreibmaschine per bald gesucht. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüche unter **461** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Großes gutmöbliertes **Zimmer** (Zentralhzg. elektr. Licht) an 2 od. 3 berufstät. Damen zum 1. Februar oder später zu vermieten. Pensionpreis, volle Pension, einschl. Licht, Heizung, Wäsche u. Bad montl. 120 zł. Offerten u. **460** an die Geschst. d. Ztg. Poznań, Zwierzyniecka 6.

Jung. Mädchen täglich von 8—11 Uhr für Hausarbeiten gesucht. **Malińska,** Św. Marcin 70.

Obermelker sucht zum April Stellung in größ. Zucht- oder Abmelkstall mit eigen. Gehilfen sehr gut. Zeugn. u. Empfehl. **A. Bruchniewski.** Wierzonka, p. Kobylnica

---

Wir suchen dauernd **Hypothekengelder** an erster Stelle zu hohen Zinssätzen auf erstklassige Grundstücke in Stadt und Provinz. **„Merkator“** Sp. z o. o., Poznań, Skośna 8 Tel. 1536.